COMPENDIUM,
oder
Kurtzer Begriff
sehr nutzlichen
Betrachtungen
denen
Closter-Frauen,
zum Beyhülff
Derer täglichen Meditationen eingericht,
von
R. P. Cæsare Calino, Soc. JESU, in Welscher Sprach verfasset.
Die auch dienen können, wann man, an Sie einige Sermones, oder Anreden zu halten hat.
Anjetzo
Wegen ihrer Vortrefflichkeit in das Teutsche übersetzt,
Von
A. R. P. Octaviano Panzau, Can. Reg. Ord. ad S. Crucem Augustæ Decano, ac SS. Theologiæ Professore Emerito,
Mit Erlaubnuß der Oberen.

Augspurg/
In Verlag Joseph Benedict Antoni Bencard,
Anno 1739.

Approbatio Cenſoris.

ITalum, Germana ſinceritate ſcribentem, cui germanicè loqui prohibeam? adeò non obſiſto, ut potius Authorem hunc clariſſimum, omnique laude digniſſimum, materiam tam ſubtilem, adeo inſigniter, clarè, nervosè & fundamentaliter tractantem. Omni quo poſſum modo modo, non Regularibus tantùm, vel quibus eorundem cura incumbit, ſed & Sæcularibus, enixiſſimè commendem, ſpe fretus, fore ut eundem in Germania quoque, quem hucusque in Italia tulit, afferet fructum. Auguſt. Vind. 13. Septembris 1738.

Imprimatur H. S.

In Abſentia Reverendiſſimi Domini Vic. General. die 20. Sept. 1739.

Max. Franc. Dominicus Eckher L. B. à Käpfing & Liechtenegg, Cath. Eccl. Aug. Can. ſummus Scholaſticus, & p. t. Officialis.

Franc. Joſ. v. Handl, SS. Theol. Licent. Rev. & Celſiſs. Princ. & Epiſ. Auguſt. & Conſt. Conſil. Eccl. Maj. Pœn. & librorum Cenſor. ac Inſig. Eccl. ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Facultas R. P. Provincialis cum Privilegio Cæſareo.

CUm D. Joſeph. Benedictus Antonius Bencard, Typis vingare deſideret Librum, cui Titulus: Schrifft-mäßige/und Sitten-Lehr-volle Diſcurs, &c. antehac à R. P. Cæſ. Calino Societatis JESU ſacertote Italicè ſcriptum, nunc vero ab A. R. D. Octaviano Panzau, Can. Reg. S. Auguſtini, & Decano ad S. Crucem Auguſtæ, in Germanicum idioma translatum; Ego Rudolphus Burckhart, Societatis JEſu per ſuperiorem germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate mihi facta ab A. Rev. Patre noſtro Franciſco Retz, univerſæ Societatis Præpoſito Getali, eidem ad hanc primam dundaxat editionem facultatem impertio; ſimúlque communico Privilegium Cæſareum quo aliis Bibliopolis, ac Typographis prohibetur, dictum Librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra S. R. J. fines,

fines, ac Hæreditarias S. C. M. ditiones importare. In cujus confirmationem has Litteras Chirographo meô & consuetô officii sigillo munitas dedi

Landspergæ 12. Aug.
1738.

(L.S.)

Rudolphus Burckhart.

 Joan-

Joannes Baptista Canonicorum Regularium ad Sanctam Crucem Augustæ Præpositus, & Abbas Lateranensis, nec non per Diæcesin Augustanam S. ord. Can. Regul. Visitator.

CUm opus Præstantissimum, cui Titulus est: **Schrifftmäßige/ und Sitten-Lehr-volle** Discurs à R. P. Cæsare Calino Societatis JEsu Italicè editum, & ab A. R. D. Octaviano Panzau Can. Reg. ad S. Crucem Augustæ. Decano, ac SS. Theol. Professore Emerito, in linguam germanicam translatum, Eruditioni, atque utilitati plurimum servire possit, ideò Licentiam damus, ut Typis vulgetur, servatis tamen servandis.

Datum in Canonia nostra
ad S. Crucem Augustæ
die 13. Sept. 1738.

(L.S.)

Joan. Baptist. Præpos. mpp.

Vorbericht an die Closter-Frauen.

NAchdem ich allen Closter-Frauen insgesamt in denen vorhergegangenen fünff Theilen diser Discursen, genugsame Materi an die Hand gegeben, sowohl ihren Nutzen, als Trost, betreffend, reiche ich ihnen da, etwelche kurtze, aber wohl safftige Betrachtungen dar, so aus besagten Discursen heraus gezogen, sowohl ihnen, als auch denen Religiosen, zu einer gar guten Wayd, und Nahrung, für ihre tägliche Meditationen, dienlich seyn können. Ich setze da zum voraus, sie werden, aus Gelegenheit ihrer gewöhnlichen geistlichen Exercitien, oder Einsamkeiten schon öffters betrachtet, und überlegt haben, und ferners aufs

neue überlegen, die vier letste Ding, die Geheimnussen des Lebens, des Leydens, des Todts, der Auferstehung, unseres Erlösers: Die Abscheulichkeit der Sünd, wie liebens-werth unser liebster GOTT seye 2c. und wann auch solches nicht geschehen, und keine gar grosse Erkanntnuß dergleichen Sachen nicht wäre bißhero überkommen worden, so weise ich sie zu einem Ludovico de Ponte, in seinen Meditationen, zu einem P. Camillo Hectoreo, unter dem erdichteten Namen, di Caviari, in seinen Exercitiis; zu einem Petro Pinamonti, in seiner geistlichen Einsamkeit, wo dergleichen allgemeine Lehr-Puncten, so genau, so klar, so gut, so zu sagen, in kleine Theil, zerbrochner, vorgetragen werden, daß ich nichts anderst zu thun wuste, als selbe pur nur nur abzuschreiben, wann ich selbe vorzutragen willens wäre. Dises ware auch die Ursach, daß ich in meinen Discursen, mir niemahl vorgenommen habe, mit Fleiß, oder insonderheit von dem Gebett, von dem Betrachten, von denen Gelübden, oder von der Gegenwart GOttes, oder dergleichen

gleichen zu handlen, weilen ich nicht erachtet hab, eine solche Materi so vortrefflich zu tractiren zu können, als wie solches geschehen ist, von Alphonso Rodriquez; von dem vortrefflichen Mann Stadiera, und anderen dergleichen vortrefflicheren Lehreren des Geists, dero Bücher gar leicht zu Handen zu bekommen seynd. Gleichwie ich nun in meinen Discursen gewise Lehren voraus supponirt, oder gesetzt habe, also setze allda zum voraus gewise Universal, oder allgemeine Maximen, die ich in disen Betrachtungen, ferners nicht auslege, selbiger aber mich doch hin und wider bediene. Lieb wåre es mir, wann man des Tags, nur eine allein, von disen Betrachtungen, lesete, aber sich ein wenig darüber bedenckte, und daran wåre, daß mans, den Tag durch, öffters zur Gedåchtnuß bråchte. Sihet man, daß man einer, oder der andern nicht bedarffe, so lobe man GOtt darum; sollen aber deßwegen doch nicht unterlassen werden; man kan sich dardurch noch mehren bevestigen; oder/ man kan einem anderen, oder einer anderen, die dero be-

dürfftig seynd, darmit helffen. Mit Fleiß hab ich aber eine gewisse Materi öffters widerholt, und selbe da, und dort, ohne Ordnung eingesprengt, damit von Zeit, zu Zeiten, dergleichen Sachen, unter die Augen kämen, und wann man diß Büchlein gähling, und unversehens aufmachet, villeicht gleich etwas nutzlich- und ersprüßliches antreffen werde.

I.

MIr ist das Closter verlaydet, und geduncke mich, ob stunde ich besser in der Welt; O wie sehr betrüge ich mich! Erstlich, die Welt ist voller Mühseeligkeiten; wie viele wurden mein Hertz darvon treffen? Zweytens, noch völler ist sie von allerhand Schmertzen, und Wehe-Tagen; wie vil wurde mein Leib davon zu erfahren haben? Drittens, von Sünden ist sie gantz und gar angefüllet; wie vile wurden meinen Geist, oder Seel besudlen? erkenne es für eine besondere Gnad, und Gutthat, von GOtt, daß eine Closter-Frau bist; sage ihme hertzlichen Danck darum, und erneuere deine Gelübd. (1. Theil. 1. Discurs.) Welt.

II.

Wann ich eine Versuchung leyde; erstlich, sihet mich GOtt; also Versuchungen.

muß ich ihnen eyfrig widerstehen. Zweytens, GOtt hilfft mir; also muß ich mit vollem Vertrauen Widerstand thun. Drittens, GOtt gibt mir eine Vergeltung; also muß ich beharrlich widerstehen. Mache einen Vorsatz, denen Versuchungen großmüthig zu widerstehen, und bitte GOtt den HErrn, er wolle dir beystehen. (2. Theil. 4. Disc.)

III.

Geistliche Sorgfalt.

Auch als ein Closter-Frau, kan ich vil Todt-Sünden begehen, muß also mir förchten, und auf mich selbst nicht trauen, oder bauen. Zweytens, ich kan in meinen Todt-Sünden dahin sterben; also muß ich sorgfältig seyn, und meine Beicht nicht aufschieben. Drittens, ich empfange vile Hülffs-Mittel, mich von denen Todt-Sünden zu erledigen; also muß ich mich derselben gebrauchen, und an meiner Seeligkeit nicht verzweifflen. Erforsche dein Gewissen, ob dich einer Todt-Sünd schuldig wissest, oder was für Effect, und

Wür-

Würckungen noch von derselben in deiner Seel, hinterblieben. Nimme dein Zuflucht zu GOtt, seye vest entschlossen, nicht vermessentlich darein zu gehen; aber auch nicht zu verzweifflen. (3. Th. 15. Disc.)

IV.

Ich verspühre keinen Trost; ja es gehet gantz trocken im Dienst GOttes bey mir her. Erstlich, dises ist villeicht ein Prob meiner Beständigkeit; also muß ich nicht lau werden. Zweytens, villeicht ists eine Straff, wegen meiner Lauigkeit; also muß ich mich um einen grösseren Eyfer annehmen. Dencke nach, ob nicht selbst, durch ein ausgelassenes Leben, Ursach seyest, an dergleichen Dürre des Geists, und nimme dir vor, GOtt, mit einem rechten Eyfer, zu dienen. (1. Th. 4. Dis.) Trockne, oder Dürre des Geists.

V.

In der Welt kunte ich Reichthumen, Ehren, Kommlichkeiten, geniessen, die ich im Closter nicht hab; aber; erstlich, wie lang würde Welt.

ich selbe geniessen, da ich doch nicht einmahl versichert bin, nur disen heutigen Abend zu erleben? Zweytens, wie vile Gelegenheiten des Verdiensts verliehrte ich darbey, da ich mich nicht anderst zu überwinden wuste, als pur nur aus Noth, und Zwang? Sage GOtt Danck, daß eine Closter-Frau bist, und bitte ihne, daß er dir alle Neigung, und Liebe zur Welt, von deinem Hertzen hinwegnehme. (1. Th. 4. Disc.)

VI.

Ein-sprechungen GOttes.

Ich befinde mein Hertz in einem Streit; Erstlich, GOtt berufft mich zur Observanz; eine meiner Cammeradinen ladet mich ein, zu einer Ubertrettung; wer verdient aus beyden mehrer angehört zu werden? Zweytens, GOtt rufft mich zu einer Recollection, oder Versammlung, eine gefährliche Besuch- oder Heimsuchung, rufft mich zur Porten, wem soll ich ehender zu Gefallen stehen? Drittens, mein Schuldigkeit

weist mich an, an die Liebe Christi; mein Genius, und Humór neigt mich zur eytlen Lieb; was soll mehr geliebt werden? kusse die heiligste Seiten-Wundmahlen deines Heylands, und nimme dir kräfftiglich vor, alle dergleichen Streit zu überwinden, wanns dahin ankommen solle, dich von ihme abzusönderen.

VII.

Ich erfahre eine sehr grosse Noth, und Beschwernüß, mich in der Beicht, von gewisen Sünden, anzuklagen; wann ich aber meine Schamhafftigkeit überwinde, und sie beichte; erstlich, so erledige ich mich selbst von der grösten Unruhe, eines stehts nagenden Gewissens-Wurm; diß ist für mich ja ein grosse Erquickung! Zweytens, ich befreye mich von einer höchsten Schand, und Beschämung, die ich im Jüngsten-Tag auszustehen hätte; diß ist ja gewiß ein guter Wechsel, und Tausch! Drittens, ich erledige mich selbsten von der grösten Quaal, die ich in Beicht.

der Höll auszustehen hätte; diß ist ja eine grosse Gutthat für mich! entschliesse dich, alle Schamhafftigkeit dißfalls auf die Seiten zu legen, und dein Sach nur recht redlich, und offenhertzig zu beichten. (2. Th. 5. Disc.)

VIII.

Beruff. Ich bin eine Closter-Frau; und habs doch nie im Willen gehabt; also; erstens, hat mich GOtt erwählet, ob ich schon ihne nicht erwählet habe; O was ist das für ein grosse Gütigkeit! wie kans dann seyn, daß ich ihne nicht lieben solle? Zweytens, ich hab ihne allzeit ausgeschlagen, auch, nachdem er mich selbst erwählet hat; Ey! was ist das für eine grosse Undanckbarkeit? wie soll ich mich nicht deßwegen schämen? Drittens, er hat mich allzeit gedultet, und übertragen, obwohlen ich niemahlen von Hertzen habe wollen sein seyn; O was grosse Barmhertzigkeit! wie kan ich dann so hartnäckig seyn, daß ich nicht sein seyn wolle? würffe dich

nieder vor einem Crucifix-Bild, bitte um Verzeihung, wegen deiner vergangenen Undanckbarkeit, und protestire hingegen, daß, von disem augenblick an, sein wollest seyn. (2. Th. 3. Disc.)

IX.

Ich hätte in der Welt viles zu genieſſen, was ich im Closter nicht genieſſe; aber; erstens, desto weniger gleichete ich meinem Christo; darffest nur einen Augenwanck auf den Gecreutzigten thun. Zweytens, desto weniger wurde ich vom Himmel zu hoffen haben; darffest nur daran gedencken, was für ein Weeg dahin führe. Drittens, desto näher wäre ich bey der Höll; darffest nur dich darüber bedencken, wie man in der Welt lebe. Sage GOtt Danck, daß im Closter bist, und nimme dir kräfftiglich vor, alles das mit Freuden auszustehen, was dir im Closter unkomblich ist. (1. Th. 4. Disc.) Welt.

X. Ich

X.

Gelehrsamkeit.

Ich muß keinen eigensinnigen Kopf haben. Erstlich, hab ich eine schlechte Vernunfft, und kan leicht seyn, daß ich mich in meiner Meynung betrüge. Zweytens, und wann ich auch eine grosse Klugheit besitzte, so ists doch leicht geschehen, daß ich von andern ein Liecht bekomme. Drittens, und wann ich auch im höchsten Grad gescheid wäre, so ists geschwind geschehen, daß mich eine Paßion verblende. Erforsche dich selbst, ob hartnäckig auf deiner Meynung bleibest; und nimme dir vor, diejenige um Rath zu fragen, die dir etwas Gutes rathen können. (2. Theil. 11. Disc.)

XI.

Andere verachten.

Weilen ich niemand bedarff, so verachte ich andere. Erstlich, ich brauch niemand; aber es kan ein Tag und Zeit kommen, daß ich alle andere vonnöthē habe; so bringts die menschliche Veränderung mit sich. Zweytens, ich brauch niemand; also

wills

wills GOtt haben, daß ich gegen alle einen Respect trage, dann diß wollen die göttliche Gebott haben. Drittens, ich hab niemand vonnöthen; wann ich aber jedermann verachte, so wird ich auch von allen verhast, und von GOtt abgestrafft werden, dann diß verdienen die stoltze, und hoffärtige Closter-Frauen. Erforsche dich selbst, wie mit anderen dich verhaltest, und niimme dir vor, allen und jeden ihren gebührenden Respect, und Liebe zu erweisen. (2. Th. 13. Disc.)

XII.

Was hab ich für Andachten, die mir vor andern lieb seynd? Erstlich, jene, die ein mehrers Aufsehen machen? also habe ich eine eytle Andacht. Zweytens, jene, die hernach anderen beschwerlich fallen? also ist mein Andacht der Liebe entgegen, und zu wider. Drittens, jene, die etwas singulars, besonders, und ausserordentliches haben, also ist mein Andacht eine solche, die ausser den Andachten.

Weeg

Weeg hinaus gehet; soll mir also aufs wenigst verdächtig, oder gar gefährlich seyn. Nimme dir vor, dich auf eine gründliche, und wohl sichere Andacht zu begeben, so da bestehet, in der Abtödtung deiner selbst, ohne alles Affectats-Weesen, oder dergleichen Extravaganzen. (2. Theil. 14. Disc.)

XIII.

Zwytracht. Ich muß mich nicht stossen, oder ärgern, wans im Closter widrige Meynungen, oder Factionen abgibt, wo eine Menge der Leut, oder eine Gemeinde ist, da gehets natürlicher Weiß so zu; und in der Welt daraus ists wohl noch ärger. Aber erstens, muß ich zu solchen Zwytrachten nichts beytragen; wie behutsam bin ich, wañ ich etwas hinterbringe? Zweytens, dergleichen Zwytracht muß ich nicht aussagen; wie verhalte ich mich in disem, daß ich denen Weltlichen nichts darvon erzehle? Drittens, dergleichen Uneinigkeiten, wann ichs vermag, muß ich

ich suchen zu stillen; befleisse ich mich wohl, den Friden in andere Gemüther einzupflantzen? Erforsche dich, ob einen Theil hast, an dergleichen Uneinigkeiten, und entschliesse dich dahin, den Frieden zu unterhalten; kosts was woll. (3. Thl. 4. Disc.)

XIV.

Ich muß mich selbst, anderen zu lieb, incommodiren, nicht aber andere wegen meiner. Erstens, wann ich ohne Noth anderen beschwerlich bin, so gib ich ihnen Gelegenheit, sich über mich zu beklagen; ist das auch eine Liebe? Zweytens, wann ich mich, da ich wohl kunte, nicht selbst bemühen will für andere, so gib ich anderen Ursach zur Aergernuß; ist dises auch etwas auferbauliches? Examinire dich selbst, wie haigel, und was für eine Feindin du seyest der Unkömblichkeit; untersuche Particular, oder sonderheitliche Begebenheiten, die dir täglich vorfallen, und nimme dir kräfftiglich vor, niemand beschwerlich zu seyn, son-

selbst etwas thun.

sondern vilmehr anderen zu helffen. (5. Thl. 18. Disc.)

XV.

Ich bin ein Closter-Frau, und GOtt hat mich haben wollen. Erstlich, wann ich eine Closter-Frau worden, weils meine Eltern so haben haben wollen, soll ich dann nicht eine gute Closter-Frau ehender seyn wollen, aus Forcht GOttes? ist er etwann minder zu förchten? Zweytens, wann ich ins Closter gangen bin, aus Liebe gegen einer meiner Baasen, die im Closter ist, warum soll ich dann nicht ruhig im Closter verbleiben, und leben, aus Liebe GOttes. Ist er etwann minders liebenswerth? Drittens, wann ich ein Closter-Frau worden bin, aus was es hernach für einem Antrib geschehen möchte seyn, warum soll ich nicht ruhig im Closter verbleiben, damit ich mir den Himmel dardurch gewinne? ist dann diser minder erwünschlich, als etwas anderes? schame dich vor GOtt, und nimme

dir vor, du wollest dein Regul, und andere clösterliche Observanzen recht genau halten. (1. Th. Disc. 2. 3.)

XVI.

Wann ich jetzund boßhaffter Weiß einige Sünd in der Beicht verschweige, so frage ich mich selbst, und will wissen; ob ich dann stets, und allweil so schweigen will? so? erstens, also will ich beständig unruhig leben. Zweytens; also will ich als eine Verzweifflete sterben. Drittens; also will ich ewig verdammt werden. Ach mein GOtt! und ich will so grosses Ubel, und Elend ehender ausstehen, als pur nur einem Priester mein Sünd entdecken! begehre Hülff von GOtt; und nimme dir vor, deine Beichten allzeit von einer solchen Sünd anzufangen, so dir mehrer Schamhafftigkeit verursachet. (2. Theil. 5. Discurs. Beicht.

XVII.

Wann ich andere verachte, oder eine stichle, daß sie mindere Talenta Andere verachten/oder stichlen.

habe; erstens, so hat sie zwar die Talenta nicht, ich aber auch keine Demuth. Zweytens, sie hat die Talenta nicht; ich aber keine Liebe. Drittens, sie hat die Talenta nicht, ich aber keinen Formb, oder Höfflichkeit. Wer stehet aber vor dem Angesicht GOttes schlechter? sie, oder ich? sihe nach, wie andere Leut tractirest; und nimme dir vor, gegen jedermann einen Respect zu gebrauchen. (2. Thl. 6. Disc.)

XVIII.

Recreation.

Meine Erlustigungen müssen religiosisch, das ist, geistlich seyn. Erstlich, seynd sie keine solche, wans auf eine Sünd ankommt; da plagen sie mich hernach wegen des bösen Gewissens. Zweytens, seynd sie keine solche, wann sie mich in eine Gelegenheit zu sündigen bringen; da macht mir die Gefahr eine Unruhe. Drittens, seynd sie keine solche, wann sie meinen Geist gar zu fast zerstreuen; da kommts hernach gar zu hart an, seinen Geist wiederum zu erneu-

erneueren. Forsche nach, wie deine Recreationen, so du suchest, beschaffen seyen, und nimme dir vor, keine solche zu suchen, oder zu begehren, die dem Geist zuwider, oder nachtheilig seye.

XIX.

In einem jeden Ambt, so mir der Gehorsam auferlegt; erstens kan ich GOtt gefallen; vollziehe ich dann nicht seinen Willen? Zweytens; noch mehrer würde ich ihme gefallen, in jenen Aembteren, die mich härter ankommen; finde ich dann in selbigen nicht mehrer Gelegenheiten zur Mortification? nimme dir vor, völlig indifferent zu allen Aembteren zu seyn, ja gewöhne dich noch darüber eine Neigung zu jenen Aembteren zu haben, die deinem Humor mehrers entgegen seynd. (3. Th. 33. Disc. Aembter.

XX.

Freundlich und leutseelig solle ich seyn, auch gegen die, so weniger als ich seynd; wann ich dises thue; Ansprächlich- oder Leutseeligkeit.

erstens, werden sie ein grösseres Vertrauen auf mich haben; und ich wird ihnen auch mehrers Gutes thun können. Zweytens, sie werden auch verträulicher mit mir umgehen; kan also mehreren Unförmb vorbiegen. Erforsche dich, ob gegen jedermann leutseelig seyest, auch gegen diejenige, so etwas ungeförmetes seynd; auch wann etwann unwürsch bist, so mache also den Schluß, mit jedermann freundlich umzugehen. (4. Th. 1. Disc. num. 3.)

XXI.

Weltliche Händel/oder Geschäfft.

Wann ich mich in dergleichen, meine, oder ander Leut Geschäfft betreffend, einmische; so ists erstlich leicht geschehen, daß ich denen weltlichen eine Aergernuß gebe; dise ärgeren sich, daß sich eine Closter-Frau um dergleichen weltliche Sachen annehme. Zweytens, gar leicht ists geschehen, daß die oberen ein Mißfallen darob haben; sie sehen, und erkennen es, daß die clösterliche Observanz darbey leyde. Drittens, auch

auch mein Andacht, oder Frombkeit leydet darbey. Ich selbst sihe, und erfahre es, daß dergleichen weltliche Händel meinen Geist gar sehr zerstreuen. Vierdtens, kan ich gar leicht GOtt mißfallen, ich erkenne es, daß ich ihme nicht wohl dienen werde, wann ich mich in solche, meinem Stand so unanständige Sachen einlasse; glaube nur sicherlich, daß weder Gelegenheit, noch Erfahrnuß, noch Zeit habest, dich um dergleichen Händel anzunehmen. Nimme dir vilmehr vor, ihnen vermittelst deiner Bußwercken, deines Gebetts verhilfflich zu seyn, die deinem Stand eigentlicher zustehen. (3. Thl 24. Disc.)

XXII.

Es fallt mir ein, als sage mir GOtt, ich stunde besser in der Welt daraus; aber disen Betrug mir zu benehmen, so sihe ich, erstens, meinen gecreutzigten Heyland an, und befrage mein Hertz also: solle er dann mich ehender zu denen Ergötz- Beruff.

lichkeiten, als zum Leyden, beruffen haben? Zweytens, ich sihe in das Evangelium hinein, und stelle mein Hertz zur Verantwortung; wem hat Christus der HErr das hundertfältige, auf diser Welt, und das ewige Leben versprochen? denen Weltlichen? oder denen guten, und frommen Geistlichen? Drittens, sihe ich den Stand meiner Seelen an, und stelle dise Frag an mich; wann geschicht dann dises, daß ich ein Verlangen, nach der Welt habe? wann ich etwann einen grösseren Eyfer bey mir verspühre? oder wann ich mich von meinen Passionen gar zu fast überrumpeln lasse? Mein gecreutzigter Heyland ladet mich zum Creutz ein, das Evangelium, zur gäntzlichen Verlassung der Welt. Ich selbst trage kein Verlangen nach der Welt, als nur alsdann, wann ich in der Liebe GOttes gäntzlich erkaltet bin; also ists nicht war, daß mir GOtt den Gedancken von der Welt eingebe; also hat er mich

ledi-

lediglich im Closter haben wollen. Sage GOtt Danck, daß ein Closter-Frau bist; und nimme dir vor, deine Reglen vest zu halten. (2. Th. 3. Disc.)

XXIII.

Beicht. Jetzt verschweige ich eine Sünd in der Beicht, bin aber entschlossen, mich einsmahls deßwegen anzuklagen; aber da frage ich mich selbsten; erstens, wann dises einmahl geschehen solle, warum dann nicht jetzund? mit disem Verschub wachsen die GOtts-rauberische Beichten an; und ich wird stets die alte Plag haben. Zweytens, warum dann nicht jetzund? wann schon andere Beicht-Vätter kommen, so wird ich die alte Schamhafftigkeit haben. Drittens, warum nicht jetzund? bin ich dann versichert, daß mir GOtt allzeit Zeit geben werde? ehe ein extraordinari Beicht-Vatter kommt, kan ich schon gestorben, oder gar schon in der Hölle darunter begraben seyn. Entschliesse dich nur fein ge-

geschwind, deinem ordinari Beicht-Vatter, deinen gantzen Gewissens-Stand nur fein recht redlich zu offenbahren. (2. Th. 5. Disc.)

XXIV.

Geschicklichkeit. Ich hab mehrer Talenta, und Geschicklichkeit, als andere; erstens; so kommts mir vor; villeicht ist deme nicht also; es kan gar leicht seyn, daß ich mir selbst schmeichle. Zweytens, und wanns so ist, so stehe ich in grosser Gefahr; leicht ists geschehen, daß ich hoffärtig werde. Drittens, wann auch dises nicht geschihet, so hab ich mir vil zu förchten; gar leicht kans seyn, daß ich meine Talenta, oder Fähigkeit übel anwende. GOtt wird mich nicht fragen, ob ich vile Talenta gehabt; sondern er wird mich fragen, wie ich selbe angewendet habe. Erforsche dich, wie dich derer gebrauchest; mache einen steiffen Vorsatz, selbe zum Dienst GOttes anzuwenden. (3. Thl. 5. Disc.)

XXV. Ich

XXV.

Ich muß nicht zu vil begehren erstlich; wann ich verlange, daß mich die, so mehrer seynd als ich, respectiren sollen, wird ich solches nicht erhalten, also wird ich niemahl ruhig leben. Zweytens, wann ich besser gehalten will werden, als in der Welt, kans seyn, daß ichs erhalt; wird aber keinen Verdienst einer Closter-Frau nicht haben. Drittens, wann ich nur alle Kommentlichkeit suche, kans seyn, daß ichs überkomme; hiemit wirds aber mit mir ans sterben kommen, ohne daß ich einmahl, auch nur wenig Buß gethan habe. Suche bey dir selbst nach, ob nach Ehren, oder Kommlichkeiten trachtest; und mache darfür den Schluß, ehender etwas zu leyden, oder gedemüthiget zu werden. (5. Thl. 2. Disc.) Ungebührliche Ansprüch.

XXVI.

Ich lieb eine Creatur; aber was lieb ich wohl, in und an selber? Liebe ich an ihr die Hüpsche, oder Liebe.

Schönheit ? oder weilen sie mir schmeichlet ? dises ist für mich eine sehr gefährliche Lieb. Zweytens, liebe ich ihre Schanckungen ? dises ist eine Liebe, die mich in eine grosse Dienstbarkeit hinein bringt. Drittens, mache ich mir eine Glory, oder Ruhm daraus, dardurch in eine grosse Freund- oder Bekandtschafft zu kommen ? dises ist eine Lieb voller Eytelkeit, die mich, sowohl die Zeit, als die Seel selbst verliehren, machen kan. Nimme dir vor, deine Neigung dißfalls zu mortificiren, und solche Liebs-Band zu trennen, wann von einigen dergleichen gefäßlet wärest. (2. Th. 12. Disc.)

XXVII.

Schwache Gesundheit.

Das Amt, so mir der Gehorsam auferlegt, schicket sich nicht auf mein Gesundheit ? Erstlich ; in wie vil Sachen hab ich keine Acht auf mein Gesundheit, etwann einen Lust zu büssen ? kan ichs dann nicht einmahl auch nicht achten, um dardurch GOtt zu gefallen ? Zweytens,

tens; von wie vil Sachen nimme ich mich selbsten aus, unter dem Vorwand meiner Gesundheit, wo ich an der Sach selbst nur meiner Eigen-Liebe ein Genügen laiste? wann ichs also machen will, so würde ich auch vom Himmel ausgenommen werden. Drittens, und wann auch meine Gesundheit in der That leyden sollte, kan ich selbe dann besser anwenden, als wann ichs GOtt aufopfere? Dises ist die Weiß, und die Manier, das eigene Heyl mit grossem Verdienst zu erhalten, und viles vom Feg-Feuer vorhero abzubüssen. Erforsche dich, ob unter dem Vorwand deiner Gesundheit gewise Privilegia suchest, und dich von gemeinschafftlichen Beschwerdten ausnimmest; mache einen Vorsatz recht generos, und großmüthig, dich dem Gutgeduncken deiner Oberen zu überlassen. (3. Thl. 33. Disc.)

XXVIII.

Wann ich in meinem Stand alle Uber- Uberflüßigkeit.

Uberflüßigkeit, und Komblichkeit haben will, wann ichs nur mir schaffen, oder bezahlen kan; erstlich, wie kan ich dann eine Lieb zum Gelübd der Armuth haben? in grosser Gefahr würd ich stehen, selbes zu übertretten. Zweytens, was für einen Frucht würd ich haben, selbes abgelegt zu haben? ich setze mich in Gefahr, allen Frucht gar zu verliehren. Erforsche dich, ob all deinen Gelüsten nachhengen, und gar keinen Abgang nicht leyden wollest? nimme dir vor, auch eine Beschwerlichkeit wegen deiner verlobten Armuth zu übertragen. (3. Th. 23. Dis.)

XXIX.

Welt. Ich bin nur eine gezwungene, und von meinen Eltern dahin angehaltene Closter-Frau. Erstlich, die Meinige in der Welt daraus haben mich aus dem Hauß verstossen, und GOtt hat mich darfür in das Seinige aufgenommen; warum liebe ich dann die Welt also, die mich

so

so übel tractirt hat; und liebe GOtt so schlecht, und wenig, der mich so wohl gehalten hat? Zweytens; die Meinige in der Welt haben mich genöthet, das Meinige hinten zu lassen; haben mir meine Ausfertigung angestritten; haben mich so schlecht versehen, als wann ich gantz frembd wäre, und GOtt hat mich angenommen; Er erhaltet mich auf seine Unkosten, als wie seine Braut, und ich soll GOtt nicht wollen zugehören, der mich für die seinige haben will? Nimme dir vor, nicht mehr an die Welt zu gedencken, sondern GOtt aus gantzem Hertzen zu dienen. (2. Theil. 2. Disc.)

XXX.

Ich hab das Hertz nicht; ich weiß und kan gewise Sünden dem Beicht-Vatter nicht offenbahren, also; erstlich, will ich ihme dises sagen, ich habe es wohl recht vonnöthen, daß er mich examinire, und er wird mir hernach helffen. Zweytens, wann er mich fragt, will ichs ihme Beicht.

ihme alles klar, und redlich gestehen; und er wird ein Mitleyden mit mir haben. Drittens, samt dem Mitleyden wird er mir einen Muth machen, und ich ihme hernach mehrer sagen, als er mich befragen wird. Wann die Engel ein Frieden-Fest anstellen, ab der Bekehrung eines Sünders, soll sich dann der Beicht-Vater darůber betrůben? nimme dir die Vollziehung diser 3. Puncten vor. (2. Th. 5. Disc.)

XXXI.

Gätter/ oder Porten.

Was thue ich so lang, und so offt beym Gätter, oder Porten? erstlich verliehre ich die Zeit; dann in der That, zu was gutes wende ich sie dann alldorten an? Zweytens, ich verliehre den Geist; und in der That, wie vergehet mir nicht dort meine Andacht? Drittens, ich setze mich in Gefahr, mein Seel zu verliehren, und in der That, wie vil Versuchungen richtet mir nicht der Teufel alldorten an? nimme dir vor, dich

dich so einsam zu halten, als vil es möglich ist. (3. Th. 28. Disc.)

XXXII.

Das Gelübd der Armuth verbindet mich, mit keiner Sach zu walten, ohne geziemende Erlaubnuß, also; erstlich, wann ich mir etwas eigen mache, oder anderen etwas von Gold, Mobilien, Speissen, Verehrungen gibe, ohne Erlaubnuß begehe ich einen Diebstahl, und eine GOtts-Rauberey; soll ich dann so thorecht seyn, daß ich, um einen kleinen Dienst zu erhalten, oder mich als freygebig rühmen zu können, darfür GOtts-rauberisch werde? Zweytens, wann mich so daran gewöhne, etwas ohne Erlaubnuß auszugeben, und dessen Gelegenheit stets an der Hand habe, so wirds mir über die massen schwer fallen, eine solche böse Gewohnheit zu lassen; ich würde beständig in der Gefahr stehen, in die Höll hinunter zu plumpfen. Soll ich dann so thorrecht seyn, daß ich ewig zu Grund gehen

Schanck- oder Verehrungen.

hen wolle, daß ich nur keine Licenz nicht begehren darffe ? Erforsche dich, was dir selbsten für eine Freyheit gebest, etwas zu nehmen, oder wegzuschencken ? mache einen Vorsatz, aufs genaueste die Erlaubnussen zu begehren, wann es um etwas zu disponiren, oder auszugeben zu thun ist. (3. Th. 2. Disc.)

XXXIII.

Wider-willen/ oder Ab-scheuen.

Ich verspühre ein rechtes Abscheuen, und eine natürliche Abneigung wider eine meiner Mit-Schwesteren; aber da frage ich mich selbst; was mißfallt mir dann an ihr ? erstlich, villeicht mißfallt mir ihr Gesicht, oder Aussehen, oder ihr Manier; so bin ich gar zu haigel; muß mich also überwinden. Zweytens; mißfallen mir ihre Mängel ? so bin ich von einer wohl schlechten Liebe; muß also ein Mitleyden mit ihr tragen. Gedencke, daß auch du vil Mänglen, und Fehleren unterworffen seyest, die auch von anderen müssen übertragen werden. Nimme dir

vor,

vor, ein Abscheuen zu haben an denen Fehleren; aber die Fehlende zu bemitleydigen. (3. Thl. 2. Disc.)

XXXIV.

Ich hätte gern ein Ambt, so mir nicht ist gegeben worden. Warum hätte ichs gern? Erstlich ich möchte selbes gern, weilen ich eine grössere Neigung darzu habe; also hätte ich einen minderen Verdienst darbey. Zweytens, ich möchte selbes, weil ich mehrere Talenten, und Qualitäten darzu habe; also thue ich denen Oberen eine Unbild an, da ich meyne, sie seyen blind, oder passionirt; ich könne die Sachen besser unterscheiden. Drittens, möchte ichs gern haben, weilen ich eine Komblichkeit darbey hätte; also sihe ich GOtt nicht; ich will den Lohn hier auf Erden, und nicht im Himmel empfangen. Nimme dir vor, ein, wie das andere Ambt, so dir gegeben wird, gleichsam von der Hand GOttes anzunehmen. (3. Theil. 33. 34. Disc.) Aembter.

XXXV.

Bescheidenlicher Eyfer.

Beym wahren Eyfer müssen sich die Lieb, und die Bescheidenheit einfinden. Erstlich, ich muß mich nicht gleich wegen eines jeden ordinari Fehler vereyferen, sonst mache ich mich selbst anderen unleydentlich. Zweytens, ich muß mich nicht mehr vereyferen, als der begangene Fehler verdient; sonst bin ich indiscret, und zeige keine Bescheidenheit. Drittens, mein Eyfer muß nicht in dem bestehen, daß ich eine Abstraffung zuwegen bringe, wann die Sach auf eine gelindere Weiß gerichtet kan werden, sonst habe ich keine Lieb. Erforsche dich, ob einen gewalthätigen Eyfer, als wie Elias habest, oder einen sanfftmüthigen, wie Christus: mache einen Vorsatz, daß deinen Oberen nicht überlästig seyn wollest, noch deinen Mit-Schwesteren überlästig, und verdrüßlich ohne Noth. (4. Thl. 5. Disc.)

XXXVI.

Beruff.

Ich bin im Closter, weil mich meine

meine Leut darzu angestrenget haben. Erstlich, sie haben eine Closter-Frau aus mir zu machen verlangt; ich hab mich auch ihnen nicht widersetzt, aus einer Unterthänigkeit; GOtt aber hat dahin angetragen, daß ich heilig werde. Wie bin ich dann so keck, daß ich mich ihme widersetze, aus einer Hartnäckigkeit? Zweytens, da ich meinen Eltern zu Gefallen gestanden, was habens mir Gutes gethan; mein Erbtheil haben sie mir hier auf Erden weggenommen; wann ich aber GOtt zu gefallen suche, was wird er mir nicht Gutes thun? sein Erbtheil im Himmel wird er mir geben. Drittens, wann ich meinen Eltern Widerstand gethan hätte, was Leyds hätten sie mir dann thun können? ein saueres Gesicht hätten sie gegen mir machen, und etwann ein Zeitlang einsperren können; wann ich aber GOTT widerstehe, was übels kan er mir thun? Er kan mich auf ewig in die Höll einsperren.

Nimme dir vor, GOtt nicht zu widerstehen, sondern als eine gute, fromme Closter-Frau zu leben, und gar heilig zu werden. (2. Theil. 2. Disc.)

XXXVII.

Beicht. Ich verspühre einen grausamen Streit, und Abscheu, eine gewise Sünd zu beichten. Erstlich; also soll ichs fein wohl fassen, was grosses Ubel es um die Sünd seye, wann ich mich so gar nur einem Menschen allein so schame, selbe zu bekennen. Zweytens; also soll ichs wohl fassen, was diß für eine Schand für mich seyn werde, wann sie mir von Christo, als Richter vor der gantzen Welt wird vorgeworffen werden, um mich ewig wegen derselben zu verdammen, da ich mich jetzund so schame, daß sie ein geschaider Mann innen werde, der mich verlangt darvon zu absolviren. Nimme dir vor, dich niemahls von einer Schamhafftigkeit überwinden zu lassen, eine Sünd in der Beicht zu

verschweigen. Befihle dich deinem GOtt an, daß er dir helffe. (3. Th. 15. Discurs.)

XXXVIII.

Creutz, und Leyden.

Es dunckt mich groß zu seyn, was ich leyde; aber, erstens, wie weit bin ich noch von deme zu leyden entfernet, was ich zu leyden hätte, wann ich Christo nachfolgen will? wende deine Augen zu einem Crucifix-Bild. Zweytens, wie weit bin ich noch von solchem Leyden, so ich schuldig wäre meine Sünden abzubůssen? nur einen Augenwanck auf die Höll; ja auch nur aufs Feg-Feuer. Drittens, wie weit bin ich noch darvon jenes zu leyden, daß ich mir vil von der himmlischen Glory verdiente? einen Augenwanck, oder Gedancken auf den Himmel. Bitte GOtt um Verzeihung wegen deiner Schwachheit; fasse ein Hertz, und biete dich bereitwillig an, das zu leyden, was dein Stand, und Beruff eigentlich mit sich bringt. (1. Theil. 7. Disc.)

XXXIX.

Abgang der Talenten.

Man haltet mich im Closter zu gar nichts nutz; aber mit der Gnad, und Hülff GOttes, die mir gewiß nicht abgehen wird; erstlich, bin ich zu disem nutz, oder gut, daß ich GOtt lieben kan; wer kan mich darvon verhinderen? Zweytens, bin ich zu deme nutz, daß ich im Closter in der Demuth lebe; wer kan mir solches strittig machen? Drittens, bin ich zu disem gut, daß ich den Himmel gewinnen kan; wer kan mir etwas darein machen? wann ich jetzt verachtet bin, so wollen wir, meine Mit-Schwesteren! einander im Himmel wiederum sehen. Tröste dich mit der Liebe GOttes, und mit der Hoffnung, einsmahls seelig zu werden. (2. Thl. 6. Disc.)

XL.

Verzweifflung.

Ich muß nicht verzweifflen. Erstlich, ich hab GOtt vilmahls beleydiget, was kan ich dann thun? öffters Reu und Leyd darüber erwecken, und ihne desto mehrer lieben.

ben. Zweytens, ich förchte, ich möchte ihn nochmahl beleydigen; was hab ich zu thun? ich muß desto behutsamer seyn, und ihne öffters, und eyfriger um seine Gnad bitten. Nimme dirs vor, solches zu thun.

XLI.

Ich muß ander Leut ihre Fehler übertragen, ohne mich zu ärgeren, oder eine Ohnliebe gegen ihnen zu fassen. Erstlich, wann andere im Convent mangelhafft seynd, so bin auch ich tadelhafft; also kan ich wohl mit anderen ein Mitleyden tragen, wann ich selbst bedarffe, von anderen bemitleydiget zu werden. Zweytens, wann sie dermahlen mangelhafft seyn, so werden sie sich schon einmahl besseren; diß kan ich wohl glauben, massen auch ich mir die Hoffnung mache, einige Fehler an mir zu verbesseren; andere hab ich mit der Gnad GOttes schon gebessert. Drittens, wann sie Mängel haben, so habens doch Mitleyden tragen.

auch vile Tugenden; dise kan ich an ihnen bewunderen, da ich doch so wenig habe, und doch allweil nur will gelobt werden. Erforsche dich, was für einen Handel daraus machest, wann sich eine verfehlt, und nimme dir vor, mit allen ein recht hertzliches Mitleyden zu tragen. (3. Theil 13. Discurs.)

XLII.

Auf sich selbst acht haben.

Ich muß auf mich selbst sehen, und nicht ander Leut Thun, und Lassen beobachten, oder in das mich einmischen, was mich nicht angehet. Also; erstlich, würd ich Fried mit, und bey mir selbst haben; niemand wird disen stöhren. Zweytens, ich würd Fried haben mit anderen; keine wird von mir irr gemacht werden. Drittens, ich würd Fried haben mit GOtt; Er wird auch von mir besser bedient seyn. Mache also den Vorsatz, auf dich selbst also acht zu haben. (3. Thl. 7. Disc.)

XLIII.

Beruff.

GOtt hat mich als eine Closter-Frau

Frau haben wollen. Wann mich gedunckt, als habe ich seinen Beruff niemahls gehört, oder ich höre ihne noch nicht, so geschicht solches; erstens, eintweders, weilen ich ein an die Welt gar zu vest angebachenes Hertz habe; das Mittel dafür ist, wann ich selbes darvon abziehe. Zweytens, oder weil ich eine Sünd auf meiner Seelen habe; das Mittel dafür ist, wann ich selbe beichte. Drittens, oder weil ich den Beruff niemahls an, oder von GOtt begehrt habe; das Mittel darfür ist, daß ich selben begehre. Nimme dir Besserung vor, und begehre von GOTT dise Gnad des Beruffs. (2. Thl. 2. Disc.)

XLIV.

Ich förchte mir eine gewisse Sünd zu beichten; aber, erstens, eintweders hat der Beicht-Vatter auch etwas dergleichen begangen; also wird er aus eigener Erfahrnuß wissen, ein Mitleyden mit mir zu haben. Zweytens, oder wann er Beicht.

nichts dergleichen gethan; also ist er ein heiliger Mann, wird ihme also an der Liebe nicht fehlen, ein Mitleyden mit mir zu tragen. Fasse einen Muth, und seye versicheret, daß nachmahls werdest getröst seyn. (2. Thl. 5. Disc.)

XLV.

Liebe. Ich muß andere Closter-Frauen lieben; aber wegen GOtt, oder aus einem anderen übernatürlichen Motivo, oder Ursach. Erstlich, dises ist alleinig eine dauerhaffte Liebe; alle andere Lieben seynd unbeständig. Zweytens, dise alleinig ist eine allgemeine Liebe; die andere seynd nur eingeschränckt. Drittens, dise Lieb wird alleinig von GOtt belohnet; die andere gehen alle verlohren. Erforsche dich, ob gegen alle eine Lieb tragest, dardurch GOtt zu gefallen, und weilen ers also befihlt. Nimme dir vor einen besonderen Fleiß anzuwenden, dise Lieb zu erhalten. (3. Thl. 9. Disc.)

XLVI.

XLVI.

Wann ich mich in frembde Sachen einmische, erstlich, so ists ein Zeichen, daß ich müßig seye; sollt ich dann nichts bessers finden, mit dem ich mich beschäfftigen könte? Zweytens, es ist ein Zeichen, daß ich nach- und fahrläßig bin; sollen mir dann meine Aembter nichts zu schaffen geben? Drittens, es ist ein Zeichen, ich seye unruhig; such ich dann nicht hiemit Händel anzustellen? andere haben acht auf sich, ich würde genug thun, wann ich auf mich acht gibe. Nimme dirs nur kräfftiglich vor, auf dich selbst, und deinen geistlichen Fortgang, genaue acht zu haben. (3. Thl. 7. Disc.)

Auf sich selbst acht haben.

XLVII.

Wann ich gegen einer gantzen Nation eine Abneigung, oder Unwillen hab; erstens, so thue ich vilen unrecht; dann vile aus ihnen seynd liebenswerth. Zweytens, ich thue Christo JEsu eine Unbild an; alle seynd von ihme erlöst worden; Drittens,

Abneigungen.

tens, ich thue dem Himmel unrecht; alle können dort seelig werden. Befleisse dich besonders mit jedermann liebreich umzugehen, wann sie schon solche Lands-Leut seynd, die deinem Genio nicht gefallen. (3. Theil. 2. Disc.

XLVIII.

Verfolgungen.

Ich bin verfolgt; aber villeicht gib ich selbst Gelegenheit darzu. Erstens, wie führe ich mich auf? Zweytens, wie bessere ich mich? Drittens, wie rede ich? Vierdtens, bin ich nicht zu fast angebunden, und gar zu eigensinnig? erforsche dich, und versprich Besserung. (3. Thl. 6. Disc.)

XLIX.

Aembter.

Wann ich nicht indifferent, oder gleichgiltig bin, gegen alle Aembter, oder Verrichtungen; erstlich, also gehet mir der wahre Geist der Demuth ab; wann ich recht demüthig bin, warum schlage ich die mehrers verächtliche aus? Zweytens, es gehet mir der Geist des Gehorsams

ab;

ab; wann ich recht, und wies seyn soll, gehorsam bin, warum widerstrebe ich dann dem Willen der Oberen? Drittens, es fehlt bey mir am Geist der Abtödtung; wann ich eine wahre Mortification hätte, warum schlage ich dann die mühesamere aus? Nimme dir vor, du wollest alle Aembter mit einer Gleichgiltigkeit annehmen, und selbe mit Willen, und gern versehen.

L.

Ich bin eine Closter-Frau worden, ehender aus Verzweifflung, als daß ich eine Neigung darzu gehabt habe. Erstens, GOtt hat mir in der Welt daraus alles überzwerchs gehen lassen; und warum? weilen er mich in der Welt nicht hat haben wollen; daß ich also im Closter bin, ist sein Werck. Zweytens, im Closter ist mir auch nichts recht; warum; weilen ich mein Hertz noch allzeit an die Welt gehenckter habe; daß ich also im Closter unvergnügt lebe, ist mein Werck; ich bin Ursach daran. Beruff.

daran. Entschliesse dich, die clösterliche Observanz, und mit GOtt zu halten. (2. Thl. 3. Disc.)

LI.

Beicht. Ich muß mir nicht förchten, dem Beicht-Vatter alle meine Sünden zu bekennen; Erstens, er wird sehen, daß ich eine Sünderin bin; ist wahr, aber er wird mich auch als eine Büsserin sehē. Zweytens, er wird sehen, daß ich biß dato eine Gleißnerin gewesen; ist wahr; aber er wird sehen, daß ich jetzund anfange, aufrichtig zu seyn. Drittens, villeicht wird er mir einen scharffen Verweiß geben; ist wahr; aber nachgehends wird er mich durch die gegebene Absolution auch trösten. Nimme dir kräfftiglich vor, alles das ihme zu entdecken, was in deinem Gewissen befindest. (3. Thl. 13. Disc.)

LII.

Schutz/ oder Handhabungen. Wann ich entweders inner, oder ausserhalb des Closters Schutz, oder Handhabungen suche, was

suche

suche ich dadurch? Erstlich, die Obere villeicht selbst zu dämmen, daß sie nicht frey mit mir zu disponiren haben? also hege ich bey mir selbst eine beständige Neigung, und Willen, der dem Gehorsam zuwider laufft. Zweytens, villeicht verlange ich jene Ehren-Stell, jenes Ambt, so mir gefälliger ist; also hab ich ein, von der Abtödtung meiner selbst beständig abgeneigtes Gemüth. Drittens, villeicht will ich im Closter herschen, und daran seyn, daß man von mir dependiren müsse? also hab ich solche Gedancken, die schnurgerad wider die Demuth lauffen. Daß ich zu weilen mich wider dise Tugenden verfehle, kan entschuldiget werden, als eine Schwachheit; aber das ich beständig ein, ihnen widriges Gemüth, Sinn, und Gedancken hege, wird dises wohl bey GOtt eine Entschuldigung finden. Nimme dir vor, bey GOtt alleinig, und bey seinen Heiligen, Schutz zu suchen. (2. T. 13. D.)

LIII. Was

LIII.

Auf sich selbst achthaben. Was suche ich dann, wann ich mich in ander Leut Aembter, oder Verrichtungen einmischen will? Erstlich, suche ich ihnen Hülff zu laisten? wann sie aber dises nicht wollen; und wann sie sich beleydiget befinden, so handle ich wider die Liebe. Zweytens, will ich ihnen Gesåtz vorschreiben? dises ist eine Hoffarth. Drittens, will ich meine Talenta, oder Geschicklichkeit sehen lassen? diß ist etwas eytels, ich gib mir selbst eine Ungelegenheit; ich bearbeite mich, damit ich mich verdrůßlich mache; ist das nicht eine Thorheit? Erforsche dich, besondere Begebenheiten betreffend, wo etwann andern ůberlåstig zu seyn pflegest; und verspriche Besserung.

LIV.

Leyden. Mein Leyden scheint mir groß zu seyn; erstlich, weilen ich mir fůrchte, es möchte lang hinaus dauren; das Mittel dafür ist, daß man alle Tag nur an den gegenwårtigen

Tag gedencke; wird ich morgen noch leben? Zweytens, es kommt mir groß vor, weilen ich selbes mit Ungedult annehme; das Mittel darfür ist, daß ich mich in den göttlichen Willen schicke; kan ich dann seinem göttlichen Willen widerstehen? Nimme dir vor, alles von der göttlichen Hand her anzunehmen, ihme Danck zu sagen; und ihne zu benedeyen. (2. Th. 7. Disc.)

LV.

Ich muß die Ursachen, und Motiva der Oberen nicht examiniren, ob sie geschaid, oder vernünfftig darein gehen. Erstens, den Oberen gebührts zu befehlen; mir aber zu gehorsamen; wie kommt es dann, daß ich den Befehl examiniren will, da ich vilmehr meinen Gehorsamb examiniren soll? GOtt wird von mir nicht Rechenschafft begehren, ob meine Obere wohl, oder übel mir etwas befohlen haben; aber diß wird man mich fragē, ob ich wohl oder übel gehorsambet habe? Zweytens, die Oberin kan sich betrügen, und im Be- Gehorsamb.

fehlen fehlen; aber (es wäre dann Sach, ich erkennte es augenscheinlich, daß mir etwas sündhafftes befohlen wurde) ich kan niemahls fehlen, noch mich betrügen, wann ich gehorsame. Wie kan ich mich dann unterfangen, mein Gutachten aus Hoffart zu geben, da ich vilmehr gantz hurtig gehorsamen solle? wer Obrigkeit ist, der vertritt die Stell GOttes; was mir von daraus befohlen wird, das befihlt mir GOtt. Erforsche dich, wie bereitwillig zu gehorsamen seyest, ohne Schmählen, Klag, oder Murren? nimme dir vor, recht hurtig zu gehorsammen. (5. Th. 5. Disc.)

LVI.

Anderen Ungelegenheit machen.

Wann ich auf andere die Arbeit hinüberschiebe, die mich angehet; erstlich, wird ich auch im Himmel den Lohn nicht darum empfangen. Zweytens, ich wird mein Schuld im Feg-Feuer abzubüssen haben. Drittens, mein Faulkheit kan so weit kommen, daß ich so gar die Peinen der Höllen wird auszu-

stehen haben. Suche nach, ob leicht daran kommest, andere zu beschweren, damit du der Arbeit enthebt seyest. Nimme dir vor, selbst dich zu bemühen. (5. Th. 4. Disc.)

LVII.

Wann ich die Unkomblichkeiten vorgesehen hätte, die ich im Closter erfahre, so wäre ich keine Closter-Frau worden; wann ich aber gleichfalls die Ungelegenheiten des Ehestands bedenckt hätte, oder daß ich zu Hauß unverheyrather geblieben wäre, so wäre ich weder zu Hauß geblieben, weder mich verheyrathet. An einem Ort muß ich nothwendig seyn, und überall gibts etwas zu leyden, aber ich möchte gern den Himmel vor der Zeit haben; aber ich muß mich der Mittlen, nemlich des Leydens bedienen, selben zu verdienen. Erstlich, gedencke ich pur nur an das, was ich im Closter zu leyden habe, da ich nur allweil mehr unwürsch werde; warum gedencke ich nicht vilmehr an die Be- Beruff.

schwernussen der Welt, um mich dardurch in eine Ruhe zu stellen? Zweytens, ich gedencke nur an das Böse, im Closter mich noch mehr zu betrüben; warum gedencke ich nicht auch an das Gute, was ich darinn genüsse, um mich darmit zu consoliren? gedencke an das Arge, was in der Welt hättest, und an das Gute, so im Closter hast, und erkenne dich auch deßwegen mehrer GOtt verbunden zu seyn, daß er, damit er dich bey sich hätte, zugelassen, daß betrogen worden bist; und sage ihme darum Danck. (2. Thl. 7. Disc.)

LVIII.

Hülffs-Mittel wider die Sünd.

GOtt hat mir für ein Hülffs-Mittel wider die Sünd gegeben; erstens, daß ich selbe bereue; reuet es mich aber wohl von Hertzen? Zweytens, daß ich eine reumüthige Beicht ablege; klage ich mich wohl recht aufrichtig an? Drittens, daß ich auch Bußwerck übe, und mich der Ablassen theilhafftig mache; was Sorg

Sorg trage ich wohl, mir disen Schatz zu Nutzen zu machen? erforsche dich darüber, und mache hernach den gebührenden Vorsatz. (2. Th. 5. Disc.)

LIX.

Unwillen. Unwillen wider andere bey sich hegen, verursachet erstlich Sünden; und in der That, wie vile begehe nicht ich wegen meinem Unwillen gegen andere Leut? Zweytens, machts das geistliche Closter-Leben überaus beschwerlich; und in der That, wie offt thue ich mich über dergleichen Leut beklagen? Drittens ist überaus schwer die Liebe, und Einigkeit der Gemüther darbey zu erhalten. Und in der That, wie bedaure ich nicht selbst öffters, daß es solche Zwytrachten absetze? Erforsche dein eigenes Hertz, und nimme dir vor, alle dergleichen Abneigungen und Widerwillen zu überwinden. (3. Th. 2. Disc.)

LX.

Geschicklichkeit. Ich hab schöne Talenta; verach-

te aber andere; eine andere hat dise nicht, ist aber demüthig. Erstlich, welche aus beeden wird in der Sterb-Stund getröster seyn? Zweytens, welche wird vor dem Richter-Stuhl GOttes sträfflicher befunden werden? Drittens, welche wird im anderen Leben glückseeliger seyn? Nimme dir vor, recht demüthig zu seyn, und gegen alle einen gebührenden Respect zu tragen. (3. Theil. 5. Disc.)

LXI.

Aembter. In meinem Gewissen bin ichs schuldig, mein Ambt so gut zu verrichten, als ich immer kan. Erstlich, zu disem verbindet mich mein gethanes Versprechen, da ich ins Closter aufgenommen bin worden. Zweytens, zu disem verbindet mich die Gerechtigkeit; dann deßwegen gibt mir das Closter meine Verpflegung. Erforsche dich, mit was Fleiß dein Ambt versihest; oder auf was Weiß selbes besser versehen kuntest; und nimme dir vor, hinführo recht

recht fleißig zu seyn. (5. Theil. 4. Disc.)

LXII.

Ich muß nicht gar zu geneigt seyn vil aufgehen zu lassen. Erstlich machen mich dergleichen Ausgaben eytel, und hoffärtig, wann ich deßwegen gelobt will werden. Zweytens, machen sie mich stoltz, wann ich dardurch suche, von anderen beschützt zu werden. Drittens, machen sie mich mißvergnügt, wann ichs über meine Kräfften hinaus treibe. Vierdtens, machen sie mich zur Feindin GOttes, wann ichs aus einem bösen Zihl, und End, oder ohne Erlaubnuß mache. Erforsche dein Gewissen, und nimme dir Besserung vor. (3. Thl 21. 22. Disc.) Ausgaben.

LXIII.

Wann ich mit denen, so weniger seynd, als ich bin, demüthig umgehe, so wird ich, erstlich, von andern deßwegen nicht weniger geschätzt werden; was verliehre ich dann, wann ich höfflich bin? Zweytens, Demuth.

tens, ich wird vor denen Augen GOttes schätzbahrer seyn; was gewinne ich nicht, wann ich demüthig bin? Erforsche dich, auf was Weiß dich würdigest, mit deinen Untergebenen, oder die weniger seynd, dann du, umzugehen, und mache den geziemenden Vorsatz ꝛc. (4. Theil. 1. Disc.)

LXIV.

Vernuf. Ich hab keinen Lust oder Freud an meinem Closter; aber, erstens, wann meine Gedancken hinaus zihlen, wohin führen sie mich? zur Eytelkeit, die gar geschwind ein End nimmt. Zweytens, wann meine Neigung, oder Anmuthungen hinaus zihlen; wohin führen sie mich? zu solchen Sünden, die ich hernach eine lange Zeit zu bedauren wird haben. Suche, daß eine Neigung, und Liebe zum Closter bekommst, und bitte GOTT um dise Gnad. (2. Theil. 3. Discurs.

LXV.

Seel. Ich muß auf das Heyl meiner Seel

Seel acht haben. Erstens, hab ich nur eine; verliehre ich dise, so bleibt mir keine andere mehr über. Zweytens, sie ist unsterblich, und ihr Verderben, oder Seeligkeit wird ewig hinaus dauren. Drittens, sie ist nicht versichert, wies ihr ergehen wird, und hanget ihr Glück an einem eintzigen Augenblick, der sich villeicht noch heut ereignen kan. Dencke nach, was Sorg wegen deiner Seeligkeit tragest? Nimme dir vor, sie seelig zu machen, koste es, was es wolle.

LXVI.

Wan ich meinen Einbildungen, oder Argwohnen nachgibe, so wird ich erstlich allzeit, bey, und in mir selbst unruhig seyn. Zweytens, ich wird beständig in Uneinigkeit mit anderen leben. Drittens, ich wird dem Closter allzeit sehr verdrüßlich, und überlästig fallen. Nimme dir vor, dir selbst Gewalt anzuthun, damit sowohl dir, als anderen nicht über-

Einbildungen, oder Argwohn.

überlästig, oder verdrüßlich fallest. (2. Th. 8. Disc.)

LXVII.

Geburt/ oder Herkommen. Es gibt im Closter einige ab, die von einer hohen Geburt seynd; ich aber nicht; erstlich, muß mich dises nicht vil kräncken. GOTT wird von mir keine Rechenschafft wegen meines Herkommen, wohl aber, wegen meines Lebens, begehren; wann ich eine Dame nicht bin, ists GOtt schon genug, wann ich nur eine gute Closter-Frau bin. Zweytens, wann ich anderen gleich gehalten wird, muß ich mich deßwegen nicht, als wie ein Hahn im Korb aufthun, oder schittlen, ich wird GOtt kein Rechenschafft wegen meiner Geburt zu geben haben; wohl aber meines Stoltzes; Er ist nicht zu frieden, wann ich hoffärtig bin. Drittens, wann mir etwann eine mein schlechtes Herkommen vorwirfft, muß ich mich darüber nicht entrüsten, ich muß dem Closter kein Ehr seyn, wegen meines Herkom-

mens

mens; diß ist mein Ehr, wann ich dem Closter wohl diene; damit ich bey jedermann beliebt, und geschätzt seye; ists schon genug, wann ich züchtig bin. Erforsche dich, wie kützlich in disem Punct seyest; und nimme dir vor, recht demüthig, und ehrenbietig gegen jedermann zu seyn. (3. Thl. 25. Disc.)

LXVIII.

Wann ich von einer hohen Geburt bin, so hab ich nicht Ursach eytel, oder hoffärtig zu werden. Erstlich, wird ich villeicht vor dem Richter-Stuhl GOttes mehrer respectirt werden, daß ich eine Baronesse, oder Gräfin gewesen? Zweytens, wann ich wegen meines Herkommens aufgeblasen mich im Closter stoltz, und hoffärtig aufführen will, so hab ich grosse Ursach, mir zu förchten, bey, und vor dem Richter-Stuhl GOttes wird mir dises vorgeworffen werden, daß ich eine vornehmere Dame vormahls gewesen, im Closter aber die schlimste Clo- Geburt.

Closter-Frau. Dencke darauf, was GOtt darauf antworten werdest; mache einen Vorsatz, dich demüthig, züchtig, und eingezogen aufzuführen. (3. Thl. 25. Disc.)

LXIX.

Partheyen. Ich muß mich mit keiner in eine Faction einlassen. Dergleichen unruhige Closter-Frauen werden GOtt müssen Rechenschafft geben; Erstlich, daß sie öffters im Closter das Band der Liebe zerrissen haben. Zweytens, daß sie eine lange Zeit die Uneinigkeit im Closter erhalten haben. Habe ein Abscheuen ab dergleichen Partheylichkeiten, und suche den Frieden mit allen zu erhalten. (3. Th. 32. Dis.)

LXX.

Aembter. Ich muß mich in meinem Ambt dahin bestreben, daß jedermann wohl bedient seye; auf solche weiß, erstlich, wird kein Gelegenheit nicht da seyn zu schmählen; und die Ruhe wird erhalten werden. Zweytens, man wird seine Zuflucht zu denen

Be-

Befreunden nicht nehmen; also wird die Auferbaulichkeit erhalten werden. Drittens, man wird sich nicht selbst privat versehen; also wird die Armuth gehalten werden. Nimme dir vor dein Ambt so zu versehen, daß die Communität darmit vergnügt seye, so vils möglich ist. (4. Th. 1. 3. Disc.)

LXXI.

Was gute Gelegenheit habe ich nicht seelig zu werden! erstens, bin ich weit entfernet von gefährlichen Gelegenheiten. Zweytens, wird ich von schönen Exemplen auferbauet. Drittens, kan mir durch gute Räth geholffen werden. Sage GOtt Danck, daß ein Closter-Frau bist; und nimme dir vor, dich dergleichen Mittlen, die Seeligkeit zu erhalten, zu gebrauchen. (1. Th. Disc. 9.) Clausur.

LXXII.

Wann ich mir selbst einen Beicht-Vätter auserwählt hätte, kunte ich mir förchten, ich hätte gefählt; Beicht.

fählt; da er mir aber von meinem Oberen gegeben ist worden, bin ich vergewist; daß mir GOtt ihne gegeben. Wann ich nicht vergewist bin, daß er ein Leut-Betrüger ist, so muß ich ihne erstens schätzen, und für dauglich halten, daß er meinen Geist laithen, und anführen könne; warum dann nicht, da ihne doch meine Obrigkeit für einen solchen haltet? Zweytens, muß ich ihme gehorsamen, in Sachen, die meine Seel angehen; und warum dann nicht, indem mir durch seinen Mund der Willen GOttes bekannt wird? Drittens, ich muß ihne gantz aufrichtig von dem Stand meiner Seelen berichten; warum nicht, wann ich verlange, daß er mir einen guten Rath gebe? befleisse dich eine Schätzung, und Vertrauen auf deinen ordinari Beicht-Vatter zu haben. (3. Theil. 15. Disc.)

LXXIII.

Unter-gebene. Denen minderen, als ich bin, kan ich einen grossen Schaden zufügen;

gen; erstlich, durch mein Beyspihl; das Exempel, so ich ihnen gibe, ists wohl allzeit etwas auferbauliches? Zweytens, durch meine Räth. Seynd dise wohl allzeit etwas fromm, und geistliches? Drittens, durch den ihnen gelaisteten Schutz; beschütze ich sie wohl allzeit zum Aufnahm der Clösterlichen Zucht? was grosse Rechenschafft hätte ich GOtt zu geben, wann eine Closter-Frau minders fromm wäre, aus Ursach meiner! Mache einen Vorsatz, keiner Closter-Frau wegen Clösterlicher Observanz nachtheilig zu seyn. (5. Theil. 4. Disc.)

LXXIV.

Ich muß mir die Mühe und Arbeit nicht verlayden lassen. Erstlich, wann sie schwär ist, so wird sie allzeit leichter seyn, als das Creutz Christi. Zweytens, wann sie groß ist, so wird sie doch allzeit kleiner seyn, als die Vergeltung, so ich darfür im Himmel zu gewarten habe. Muntere dich selbst auf zur Mühe, Arbeit.

Mühe, und Arbeit, und um Christi Willen etwas zu leyden, um dardurch die ewige Glory zu erlangen. (5. Theil. 4. Disc.)

LXXV.

Hinterbringen. Ich hätte einen Lust das zu hinterbringen, was ich gesehen, oder gehört habe. Erstlich, dises Hinterbringen, was gutes schaffet es? nichts, man wird nicht helffen, also muß ich mich mortificiren, und schweigen, wann ich aus meinem Hinterbringen keinen Nutzen nicht vorsihe. Zweytens, was Böses verursachet es? es stifftet Uneinigkeiten, Mißtrauen, und Confusionen an; also muß ich schweigen, wann ich vorsihe, es folge aus meinem Hinterbringen etwas übles daraus. Erforsche dich, ob Herr, und Meister seyest über deine Zung; seye nur behutsam, und hinterbringe keine Sach unbehutsam.

LXXVI.

Correction / Ermahnungen. Wann mich meine Oberin ermahnet, oder bestraffet, so thut sie

erstens,

erstens, was ihr Schuldigkeit erfordert, ich muß mich nur regieren lassen; also thue ich unrecht, wann ich mich darůber erzůrne. Zweytens, sie thuet, was mir nutz ist; nutz ists mir, wann man mich corrigirt, oder bestrafft; also hab ich unrecht, wann ich mich darůber beklage. Betrachte, ob, und wie dich in dergleichen Ermahnungen schickest; und nimme dir vor, einen Nutzen daraus zu schöpfen. (1. Theil. 6. Disc.)

LXXVII.

Wann ich, die ich keine Oberin bin, mich in die Regierung einmische, und die Abbtissin, oder die hohe Obrigkeit aufwigle; erstlich, mache ich mich bey anderen Closter-Frauen verhaßt; und sie werden hernach anfangen, mich zu mortificiren. Zweytens, ich bin denen Oberen præjudicirlich; die Closter-Frauen werden ihnen nicht gehorsamben wollen. Nimme dir vor, auf dich selbst acht zu haben, und jene

Auf sich selbst sehen.

jene regieren zu lassen, die es angehet. (4. Theil. 1. Disc.)

LXXVIII.

Ubel gehalten werden.

Ich würd im Convent übel gehalten, deßwegen bin ich ab meinem Beruff mißvergnügt; erstlich, bin ich versichert, und weiß ichs gewiß, daß ich in der Welt daraus besser tractirt wurde werden; wie vil meines gleichen trauren, und wehklagen ohne allen Trost! Zweytens, bin ich versichert, daß es GOtt nicht also schicke zu meiner Demüthigung? wie vile seynd auf, und durch disen Weeg in Himmel gelangt. Wann ich von denen Creaturen übel gehalten würd, warum wirffe ich mich nicht in die Aermb GOttes hinein? thue dises von gantzem Hertzen. (2. Thl. 8. Disc.)

LXXIX.

Beicht-Vatter.

Ich muß, für ordinari darvon zu reden, denen Anleithungen meines ordinari Beicht-Vatters folgen, wann ich keine Sünd in, und an sich selbsten ersehe; erstens, auf solche

solche Weiß würcke ich mit grösserer Ruhe, weilen ich nicht meinen Willen vollziehe. Zweytens, ich würcke mit grösserer Sicherheit, weilen er mein ordinari, von GOtt mir gegebener Beicht-Vatter ist, der mich laithen, und anführen soll. Drittens, würcke ich mit grösserem Verdienst, weilen ich meiner Würckung noch darüber den Werth der Demuth, und des Gehorsambs beyfüge. Lasse dirs nur fein recht, und wohl angelegen seyn, mit deinem ordinari Beicht-Vatter recht aufrichtig zu handlen, und seinen Rath anzunehmen. (2. Theil. 15. Disc.

LXXX.

Ich muß, ab meiner Ambts-Gespahnin, keinen Verdruß nicht schöpfen. Erstlich, sie ist nicht nach meinem Humor; also hab ich Gelegenheit mich mehrer in der Liebe üben zu können. Zweytens, sie will mich schulmeisteren, und Herr seyn; also kan ich mehrer mich in der Demuth üben. Drittens, sie will nicht arbei- Gespahninen.

arbeiten; also hab ich mehrer Gelegenheit, den Verdienst der Arbeit zu überkommen. Wann es wohl verstundest, was grosse Vortheil daraus erlangtest, würdest allzeit eine solche Gespahnin haben wollen; bitte GOtt den HErrn um seine Erleuchtung, daß es wohl fassen möchtest. (3. Theil. 33. Disc.

LXXXI.

Erlaubnussen.

Gewisse Erlaubnussen soll man mir nicht geben. Erstlich, wann sie der clösterlichen Disciplin nachthilig seynd, will ich dann, daß dieselbe mir zu lieb zu Grund gehe? Zweytens, wann sie anderen Closter-Frauen überlästig seynd, will ich dann, daß sie wegen meiner beschwerdt werden? Drittens, wann sie eine Neuigkeit, oder einen Mißbrauch einführen, oder nach sich ziehen; will ich dann, daß das Closter wegen meiner in einen Abfall komme? wann aber dergleichen Erlaubnussen mir nicht zugeben seynd, so muß ich sie gar nicht einmahl begehren;

gehren; und wann ichs unverständiger Weiß begehre, so muß es mich freyen, wann mans mir gescheid abschlagt. Erforsche dich, ob etwann verdrüß- und verhäßliche Exceptionen, oder Singularitäten ꝛc. suchest; und nimme dir vor, dich in disem Stuck zu besseren. (4. Th. 1. Discurs.)

LXXXII.

Je mehrer Schutz, und Hülff ich von denen Menschen suche, erstens, desto minder vertraue ich auf GOtt; Zweytens, desto minder wird mich GOtt beschützen, und handhaben. Drittens, gewiß ists, daß alle Menschen zusammen nichts vermögen, ohne GOtt. Setze deine Hoffnung und Vertrauen auf GOtt. (2. Theil. 13. Disc.) Schutz- oder Handhabung.

LXXXIII.

Ich stichle auf eine Gespahnin, damit ich etwas zu lachen habe, und wohl auf seyn könne; aber, erstlich, was für ein Recht hab ich, auf frembde Kosten wohl auf seyn zu kön- Auslachen / oder spotten.

können? andere haben ein Recht, daß mans respectire; wann ich also verächterisch von ihnen rede; versündige ich mich wider die Gerechtigkeit. Zweytens, woher hab ich so vil Hertz, daß ich lache, über ander Leut Traurigkeit? Die andere betrübt sich schwerlich; wann ich dann, da ich solches wohl mercke, dannoch fortfahre, sie zu betrüben, so versündige ich mich schwerlich wider die Liebe. Drittens, mit was Gewissen getraue ich mir über die Beleydigungen GOttes zu lachen? Die andere erzörnet sich; wird ungeduldig, wird angefochten, mich zu hassen, wann ich dann nicht aufhöre, so bin ich schuldig an ihren Sünden, und begehe eine Sünd der Aergernuß. Erforsche dich, ob dein Gespaß, oder Vexiren, andere beleydige, oder betrübe; und nimme dir vor, dich dißfalls zu mortificiren. (3. Thl. 5. Disc.)

LXXXIV.

Auf sich selbst acht haben.

Wann ich auf ander Leut Thun, und

und Lassen acht gibe; erstlich, würd ich selbes nicht wohl zu unterscheiden wissen, würd also freventlich urtheilen. Zweytens; ich würd nicht wissen ein Mitleyden mit ihnen zu tragen; und also unbescheidentliche Meynungen wider sie fassen. Drittens, ich würd nicht wissen zu schweigen; wird mich also im Schmähllen, und Disgustiren verfehlen. Gedencke nach, von wie vil Sünden dich befreyest, wann auf dich selbst acht hast; und nimme dir solches vor.

LXXXV.

Ich muß mit allen freundlich, und liebreich umgehen; erstens, so vil erfordert von mir das gemeinschafftliche Leben, sonst würd ich intractabel seyn. Zweytens, so vil erfordert von mir, wann ich in der Liebe mit anderen leben will, sonst mache ich mich verhaßt. Drittens, so vil erfordert von mir die geistlich- und clösterliche Höfflichkeit, sonst würd ich ungeistlich seyn. Dencke Freundlichkeit.

 nach

nach, wie dir andere vorkommen, die grob, oder stoltz mit dir umgehen, und seye versichert, daß du eben auch also anderen vorkommen werdest, wann auf gleiche Weiß dich gegen ihnen verhaltest. Wann ein widriges Naturell hast, so befleisse dich selbes zu überwinden, und zu verbesseren. (3. Thl. 10. Disc.)

LXXXVI.

Closter-Stand

Das Closter-Leben ist eine Profession, und Stand der Buß; erstlich, also muß ich mich nicht minders bemühen, und arbeiten, als ich in der Welt gethan hätte. Zweytens, ich muß mich nicht minder demüthigen, als ich in der Welt gethan hätte. Ja ich muß mich vilmehr noch mehr demüthigen, sonst mache ich nicht Profession von einem Buß-Stand. Erforsche dich, was für eine Neigung zur Arbeit, und deiner Demüthigung habest, 2c. und mache einen guten Vorsatz. (5. Theil. 4. Discurs.)

LXXXVII.

Ich würd schwerlich versucht, und angefochten, ein gewises Ambt, oder Verrichtung auszuschlagen. Aber; erstens, wann meine Ausreden auch von anderen gebraucht kunten werden, so verdienen sie nicht angenommen zu werden; wie kan ich begehren, daß an statt meiner, eine andere belästiget soll werden? Zweytens, wann meine Ausreden für unklecklich erkannt werden, so verdienen sie, verworffen zu werden; wie kan ich begehren in meinem eignen Handel einen Richter abzugeben, und erhört zu werden? Drittens, wann ich unhöfflich bin, obwohlen meine Ausreden vernünfftig wären, so verdiene ich deßwegen bestrafft zu werden; warum solle mans leyden, daß ich aufrührisch seye, und mit Gewalt von den Oberen erhört werden wolle? Erforsche dich, ob dich leichtlich gewisen Aembtern zu entziehen suchest? ob Recommendationen suchest? ob Aemb-ter.

Ungestimm, und denen Oberen überlästig seyest? wo einen dergleichen Fähler findest; nimme dir vor, dich zu besseren. (5. Thl. 5. Disc.)

LXXXVIII.

Prätensionen / oder Gesuch.

Wann ich jung bin, so muß ich keine Privilegien, oder Ausnahm nicht suchen, die man nur denen älteren Closter-Frauen gestattet. Erstlich, haben sie den Last lange Zeit getragen, also verdienen sie, daß man ihnen selben veringert, ich aber fange erst an, selben zu tragen. Zweytens, sie seynd in einem solchen Alter, so da verdient überhebt zu werden; Ist also billich, und geziemend, daß mans überhebe; ich weiß noch nichts von einer Beschwernuß des Alters. Drittens, sie seynd schon vest, und wohl gegründet in der clösterlichen Obſervanz, und werden sich der Freyheit nicht mißbrauchen; also kan man ihnen condeſcendiren, und nachsehen; ich fang aber schon an, mich derselben zu mißbrauchen. Vierdtens; in einem

nem jeden Hauß verlangt man von denen Jüngeren eine grössere Unterwürffigkeit, als von denen Aelteren; dises aber geziemt sich noch mehrer in einem geistlichen Hauß; hab also unrecht, wann ich mich darüber beklage. Gedencke, daß alle andere eben disen Weeg gewandlet seyen; erkenne es für eine Gnad, und Gutthat GOttes, wann man dich in einer Unterthänigkeit haltet. (3. Thl. 1. Disc.)

LXXXIX.

Respect, und Ehrenbietigkeit.

Auch die weniger seynd, als wie ich; erstlich, seynd, als wie ich, mit dem Blut JEsu Christi, erlöst worden; und seynd Ihme villeicht minder undanckbahr darfür. Zweytens, auch sie seynd nicht minder, als ich, geistlich, und villeicht seynd sie eyferiger, dann ich. Drittens, auch sie seynd zum Himmel beruffen, und verdienen denselben villeicht besser, als ich. Also muß ich einen Respect gegen ihnen tragen, sie lieben, freundlich, bescheidentlich, liebreich sie tractiren.

Er=

Erforsche dich, wie dich dißfalls verhaltest; und nimme dir vor ꝛc. (5. Thl. 2. Disc.)

XC.

Sich bedienen lassen.

Wann ich meine Aembter, oder Dienst, so mir auferlegt seynd, auf andere hinüber schiebe; erstlich, so thue ich etwas solches, so dem Willen meiner Religion zuwider ist; also gehet der Gehorsamb zu Grund. Zweytens, der mir dienet, den belohne ich, aufs Closters-Unkosten; also leydet die Armuth darbey. Drittens, ich bin im Closter recht müßiggängig, also stehet die Keuschheit in Gefahr, und soll mich ein solche, schon gewohnte, nicht nur Nicht-Trachtung nach der Vollkommenheit, sondern so gar Ubertrettung der Closter-Gelübden, etwas geringes geduncken? sihe nach, ob dich vor anderen ohne Noth bedienen lassest? was ihnen vor Speisen, oder andere Closter-Sachen darfür gebest, und mache einen Vorsatz. (5. Thl. 4. Disc.)

XCI.

XCI.

Wann ich gewise Titul, Ehren, oder Komblichkeiten suche, die über meinen Stand hinauf seynd; erstlich, wie kommt solches mit der Demuth übereins? ich zeige, daß ich gar zu ehrsüchtig seye. Zweytens, wie kommt solches mit denen Exemplen, und Beyspihl Christi übereins? Ich gib an Tag, daß ich gar weit darvon entfernet bin. Drittens, wie schickt sich solches auf meine Geistlichkeit? ich gib dardurch zu verstehen, daß ich meinen Beruff nicht erkenne, und gar in Gefahr setze, selben zu verliehren. Erforsche dein Gewissen, ob dergleichen Privilgien suchest, und verspriche Besserung. (5. Thl. 3. Disc.) Gesuch.

XCII.

Uneinigkeiten, und Zwytracht, entstehen in denen Clöstern, erstens, aus kleinen Bagatell-Sachen; ists dann möglich, daß ich um so schlechter Ding wegen den Friden verliehren wolle? Zweytens, wann man Zwytracht.

an etwas angebunden ist. Ists möglich, daß ich hartnäckig auf etwas verharre, und dardurch Mißvergnügungen unterhalte? Drittens; endigen sich selbige mit Sünden; Ists möglich, daß ich mich mit so grosser Bitterkeit des Gemüths, der Gefahr, in die Höll zu kommen aussetze? Erforsche dich, und versprich Besserung. (3. Thl. 5. Disc.)

XCIII.

Zeit. Ein jeder Tag der vorbey gehet, ist, erstlich für mich, um einen Tag meines Lebens weniger; also muß ich mich desto mehrer zum Tod bereiten. Zweytens, um einen Tag weniger zum Leyden; also muß ich desto beharrlicher im Leyden seyn. Drittens, um einen Tag weniger zum Verdienen; also muß ich desto fleißiger, und beflissener seyn, etwas zu thun, den Himmel zu gewinnen. Mache einen Vorsatz, und befleisse dich selben zu vollziehen. (3. Thl. 1. Disc.)

XCIV.

XCIV.

Wann ich nicht heilig wird, hab ich kein Ausred. Erstens, kan ich heiliglich leben. GOtt gibt mir eine Gelegenheit darzu; also würd ich keine Ausred haben, daß mir sein Hülff abgegangen seye. Zweytens, muß ich heilig leben, diß erfordert von mir mein Regul; also würd ich keine Ausred haben, als wäre ich darzu nicht verbunden gewest. Drittens, andere in meinem Closter Leben heiligmäßig; habs nicht vonnöthen, ausserwärts die Heiligkeit zu suchen: kan mich also nicht entschuldigen, als hätte ich kein Beyspihl gesehen. Warum bin ich dann nicht heilig? dencke nach, was dich dann so zuruck halte, und nimme dir vor, dergleichen Hindernuß gleich auf die Seiten zu raumen. (3. Theil. 1. Disc.) Heiligkeit.

XCV.

Ich bin einer Closter-Frau abhold; erstlich, weil sie schöne Talenta hat, und von anderen gelobt wird; Widerwillen.

dises

dieses ist aber nicht ihr Unverdienst, sondern mein Nayd. Zweytens, kan ich eine andere nicht leiden, die sich nicht untergeben, sondern selbst Herr seyn, und regieren will; villeicht ist dises nicht ihr Defect, oder Fehler, sondern meine Ehrsucht. Drittens hab ich ab einer anderen einen Unwillen, die da zeigt, als schütze sie mich nicht, sondern verachte mich; villeicht ists nicht ihr Schuld, sondern ein Argwohn, oder Kützlichkeit von mir. Nimme dir vor, ein gutes Gemüth, und Neigung gegen alle zu haben. (3. Thl. 2. Discurs.)

XCVI.

Abschlagungen.

Erstlich, wann mir eine abschlägige Antwort zu Theil wird, muß ich selbe im Frieden übertragen; da zeiget sich eine Demuth. Zweytens, wann ich eine abschlägige Antwort zu geben habe, muß ich selbe mit grosser Bescheidenheit geben; da zeigt sich eine Liebe. Drittens, wann ich sowohl mir, als der Oberin,

rin, eine Abschlagung erspahren kan, soll ich selbe erspahren; da zeigt sich eine hertzliche Aufrichtigkeit. Wie befindest dich geneigt, abschlägige Antworten zu geben? oder bist übel zufrieden, wann eine bekommst? suche nach, und bessere dich. (4. Th. 1. Disc.)

XCVII.

Ich muß mir ab dem Gätter, oder Porten förchten. Erstlich, ich muß mein Lob förchten; ich würd mich in der Eytelkeit, oder eignen Wohlgefallen, dort versündigen. Zweytens, ich muß die Nachrichten, oder neue Zeitungen förchten; ich würd Sünden des Schmählens, über andere Leut alldort begehen. Drittens, ich muß sehen, und gesehen werden, förchten; ich würd dort etwann mich mit Gedancken, oder Begürden sündigen. Nimme dir vor, so wenig, als es immer möglich ist, alldort zu erscheinen. (2. Thl. 1. Disc. 3. Theil. 28. Disc. Gätter oder Porten.

XCVIII.

GOtt dienen.

O wie glückseelich ist es, GOtt zu dienen! Erstlich, ist auf der gantzen Welt kein würdigerer Herr nicht. Zweytens, auf der gantzen Welt ist kein erkanntlicherer Herr nicht. Er verdient von allen bedient zu werden; Er bezahlt die Dienst, so man ihme erweist, vor allen anderen reichlicher. Was ist also zu thun? nimme dir vor, ihme von gantzem Hertzen zu dienen. (1. Theil. 9. Disc.)

XCIX.

Mißtrost.

Ich bin gantz dosolat, und mißgetröst. Erstlich, hats das Ansehen, als wäre GOtt wider mich erzürnet; hat Er aber villeicht nicht Ursach? wie gehe ich mit ihme um? Zweytens, scheints, als seye er weit von mir entfernet; hab ich ihne dann villeicht nicht gegenwärtig? warum suche ich ihne nicht? Drittens, es scheint, als höre er mich nicht an; ist Er also nicht geneigt mir Gehör zu geben? warum ruffe ich ihne

dann

dann nicht an; Erforsche dich, wie mit GOtt umgehest? wie GOtt suchest? wie GOtt anruffest? und mache den Vorsatz. (1. Theil. 4. Disc.)

C.

Ich muß in allen Sachen GOtt suchen. Erstlich, wann ich GOtt nicht suche, würd ich allzeit mißgetröst seyn; das Closter kan mir kein anderes Guth geben. Zweytens, wann ich GOtt suche, würd ich über und über vergnügt seyn; ich hab im Closter vil Gelegenheiten, ein solches Guth vollkommentlich finden zu können. Drittens; und wann ich GOTT hab, so hab ich nichts mehr zu verlangen, weilen ich an- und in ihme, das gröste, und höchste Guth aus allen hab. Nimme dir vor, GOtt den HErrn in allen Sachen zu suchen. (3. Theil. 1. Disc.) GOtt suchen.

CI.

Wann ich mit denen Weltlichen rede, und mein Closter in ein Miß- übel reden.

credit bringe; erstlich, würd ich, vile Closter-Frauen betreffendt, etwas solches sagen, was nicht wahr ist; würd also verläumbderisch reden. Zweytens, andere betreffend, thue ich aufs mindest etwas geheimbs, oder ein unbekanntes Ubel entdecken, kommt also auf ein heimliches Kurren, und Schmählen an. Drittens, alle insgesamt betreffend, bin ich verbunden, ihnen ihr Ehr heimzustellen, unter der Straff ewiglich zu Grund zu gehen. Erforsche dich, ob geneigt seyest, und leichtlich daran kommest, die Unförmb deines Closters denen Weltlichen zu offenbahren; und nimme dir vor, dich zu besseren. (1. Th. 4. Disc.)

CII.

Beruff. Ich muß nach demjenigen kein Verlangen tragen, was ich verlassen habe; muß auch ob deme nicht ermüden, was ich zu leyden habe. Erstlich, was weniges ist nicht dasjenige, was ich in der Welt verlassen

sen habe? was grosses Guth hingegen wird mir nicht darfür im Himmel versprochen? Zweytens, was für ein kleines, und weniges Ubel ist nicht das, was ich im Closter zu übertragen habe? herentgegen, was grosses Ubel stunde mir nicht bevor, in der Höll auszustehen? Sage GOtt Danck, daß im Closter bist; bitte Ihne, Er wolle dein Leyden gnädig aufnehmen, auch zur Abbüssung deiner Sünden. (1. Th. 9. Disc.)

CIII.

Ich bin eine Closter-Frau; mithin, erstlich, profitire ich mich, eine Braut Christi zu seyn; also muß ich meine Neigung und Liebe von allen Menschen abziehen. Zweytens, ich gibe mich aus für eine Braut, des gecreutzigten GOttes, also muß ich meine Neigung abziehen von allem Wollust. Drittens, gibe ich mich aus, für eine Gespons, eines eyferenden GOttes; also muß ich mich aller Geschöpfen entschla- Profession.

schlagen, und an selbe nicht angebunden seyn. Nimme dir vor, solches zu thun. (1. Theil. 9. Disc.)

CIV.

Obsicht, oder Aufsetzung.

Wann ich eine Obsicht, oder etwas zu verwalten habe; erstlich, muß ich acht geben, sonst versihe ich mein Ambt nicht. Zweytens, ich muß andere anführen, sonst thue ich mein Ambt nicht wohl, oder gut versehen. Drittens. ich muß auch selbst Hand anlegen, sonst bin ich gar zu haigel in meinem Ambt. Vierdtens, ich muß mir auch eine Mühe geben, sonst wird ich mir in meinem Ambt einen geringen, oder gar keinen Verdienst machen. Erforsche dich selbst, obs also machest; und nimme dir vor, die Sach also anzugehen. (4. Th. 1. Disc.)

CV.

Andere nicht überladen.

Wann ich diejenige, so unter mir seynd, gar zu hart halten will; erstlich bin ich Ursach, daß sie ihr Sach pur nur knechtlich verrichten; also verliehren sie hernach vil vom Ver-

Verdienst. Zweytens, ich bin Ursach, daß sie unwillig werden, und ihr Sach ungedultig versehen; also werden sie vile Sůnden begehen. Drittens, ich bin Ursach, daß sie die Lieb zum Closter verliehren, und unruhig leben; sie werden in die Welt hinaus trachten, und nicht vil besser, als die Weltliche seyn. Wann ich ihnen also so vil schade, kan ich mir dann hernach schmeichlen, daß ich auch nur etwas weniges von einer Liebe habe? Erforsche dich, wie dich gegen denjenigen verhaltest, so unter dir seynd; nimme dir also vor, sie mit Liebe, und mit einer Freundlichkeit zu tractiren. (5. Thl. 2. Disc.)

CVI.

Wann mich die Oberin mortificirt, oder etwann eine ờffentliche Busse gibt; erstlich thut sie solches, eintweders meinen Geist zu probieren; also muß ichs mit Freuden annehmen; Zweytens, oder sie thuts, damit sie einen Fehler an mir ver- Bussen.

bessere; also muß ichs mit Demuth annehmen. Drittens, oder sie thuts, der Communität dardurch recht zu thun; also muß ichs aufs wenigst gedultig übertragen. Erforsche dich, ob in dergleichen Gelegenheiten unwürsch, oder unruhig wirst? 2c. mache disen Vorsatz ruhig zu verbleiben, und dich zu verbesseren. (5. Theil. 10. Disc.)

CVII.

Gute Meynung.

Ich schmeichle mir selbst, als verichte ich mein Sach aus guter Meynung. Erstlich, mache ich meine Meynung zu GOtt; aber doch will ich alles auf meinen Förmb machen; kans aber wohl GOtt gefallen, wann ich, ihme zu lieb, so halßstärrig bin? Zweytens, ich mache meine Meynung zu, und auf GOtt; verrichte, oder versihe aber mein Ambt gar schlecht; soll dann GOtt dises gefallen, daß ich ihme zu lieb so nachläßig seye? Drittens, ich mache meine Meynung zu GOtt; will mir aber selbst keine Mühe nicht geben,

geben, sondern alles auf andere hinüber schieben; solls dann GOTT gefallen können, wann ich Ihme zu lieb, so delicat, oder haigel bin? Seye versichert, daß deine Meynung vergesellschafftet werden müsse, mit einer guten Execution, oder Vollziehung; Nimme dir vor, die Sach so anzugehen. (5. Theil. 11. Discurs.

CVIII.

Ich wigle eine auf, wider meine Oberen, oder wider die Clösterliche Observanz; aber erstens, wann der Teufel meinen Habit tragte, machte ers nicht auch also? also thue ich sein Ambt, und diene ihme nur gar zu vil. Zweytens, ich wigle andere auf; was für Sünden erfolgen daraus, die sonst nicht geschehen? also begehe ich eine Sünd der Aergernuß, und thue ihr gar übel rathen. Drittens; unterdessen bin ich vor GOtt schuldig, und GOtt wird mich sehr übel hernehmen. Wann je eine einmahls wider Aufwiglen.

die Liebe, oder den Gehorsamb aufgewiglet hättest 2c. nimme dir vor, diß Ubel zu ersetzen; ermahne sie darfür zum Gehorsamb, zur Liebe, 2c. gibe ihnen selbst auch deßwegen ein Beyspihl. (5. Th. 4. Disc.)

CIX.

Fröhlichkeit.

Eine gewisse Lust, oder Fröhlichkeit, dient auch GOtt wohl zu dienen; aber, erstens, lustig seyn, so Nutzen schaffen solle, findet man nicht bey einer Lauigkeit, oder wanns sündhafft zugehet; und in der That, wann ich lau bin, oder gar sündige; befinde ich mich dann nicht in meinem Hertzen gantz mißvergnügt? Zweytens, Fröhlichkeit, die nutzen solle, findet sich dort ein, wann man GOtt eyfrig dienet; und in der That, befinde ich mich dann nicht fröhlicher, und wöhler auf zu seyn, wann ich eyfriger bin? Drittens, die Freud, oder Fröhlichkeit bleibt zuweilen aus, und verändert sich in eine geistliche Trückne, oder Unlust; kommt aber wiederum zuruck,

ruck, wann man GOtt beharrlich dienet, und in der That, wann eine dergleichen Trückne vorbey ist, befinde ich mich nicht über die massen in meinem Hertzen getröst? nimme dir vor, keine solche Ergötzlichkeiten zu suchen, die eintweders sündhafft, oder gefährlich, oder unnützlich seynd, sondern darfür solche zu haben, die GOtt gefallen. (2. Thl. 9. Disc.)

CX.

Die Aufrichtigkeit ist ein Lob für eine geistliche Persohn; aber erstens, alles blindlings heraus zu sagen, was im Hertzen ist, oder solches etwer solcher sagen, deme ichs nicht sagen soll; oder wann ichs nicht sagen soll, oder aus einem solchen End, und Ursach, so nicht seyn soll, heist stoltz, vermessen, schmähleriſch unvernünfftig 2c. seyn; wie halte ich meine Zung im Zaum? Zweytens, das verschweigen, was ich im Hertzen hab, wann, und wem ich solches doch zu offenbahren hätte, Aufrichtigkeit.

te,

te, heist unaufrichtig, heimdickisch seyn. Bin ich nicht etwann gar zu hinterhaltisch? Nimme dir vor, dich zu überwinden, deine Begürd, und Lust etwas zu schwätzen, da doch schweigen; oder zu schweigen, da reden sollst, zu überwinden. (2. Th. 10. Disc.)

CXI.

Freund- oder Bekanntschafften.

Wohin ich mich von Natur aus geneigt befinde, da nenne ich meine Freund- und Bekanntschafft unschuldig; damit ich mich aber nicht selbst betrüge, so stelle ich drey Fragen an mein Hertz, und verlange, daß es mir recht aufrichtig antworte. Erstens, unterhaltet nicht eine solche Freundschafft einige Mängel, und Fehler? Zweytens, setzt sie mich nicht in Gefahr, gewisse Fehler zu begehen? Drittens, ists nicht etwann von denen Oberen verbotten? wann disem also, so kan, und darff ich mir nicht schmeichlen, daß es eine unschuldige Freundschafft seye. Nimme dir vor, keine Freundschafft

zu

zu haben, oder zu begehren, die dir die Freundschafft mit dem Gecreuzigten, eintweders minderet, oder gar benimmt. (2. Thl. 12. Disc.)

CXII.

Der Frid ist das gröste menschliche Guth, so man im Convent, oder Closter genüssen kan. Erstlich, thue ich nicht etwann bey anderen den Friden stöhren, mit Worten, mit meinem Verhalten, und Aufführen, auf eine unbesonnene Weiß ꝛc. Zweytens, thue ich selben nicht bey mir selbst stöhren, wegen gefasten Argwohn, einbilderischen Gedancken ꝛc. Drittens, bin ich wohl beflissen, disen Friden widerum zu ergäntzen, durch eine Dienstfertigkeit? durch Entschuldigungen? durch eine geistliche Selbst-Demüthigung ꝛc. Seye versichert, wann den Friden unterhalten willst, daß es vonnöthen seye, dich in vilen Sachen zu mortificiren; nimme dir vor, solches zu thun, jenem GOtt zu gefallen, der selben so sehr anbefohlen hat. (2. Th. 14. Disc.) Frid.

CXIII.

CXIII.

Mey-
nung.

Es ist nicht vonnöthen, daß ich eine frembde, und gleichsam ausländische Heiligkeit suche, damit ich heilig seye. Erstlich, ists schon genug, daß ich meine Gelübd fleißig halte, und was sonst in meinem Closter löblich gebräuchig ist; befleisse ich mich wohl, dises wohl zu beobachten? Zweytens, aber vonnöthen ists, daß ich solches thue, um dardurch GOtt zu gefallen, würcke ich wohl aus einer so reinen Meynung? Erforsche dich, und mache einen Vorsatz. (2. Th. Disc. 14.)

CXIV.

Schuß-
Gebett-
lein.

Ich muß mich an öffters widerhohlte Schuß-Gebettlein gewöhnen. Erstlich, hab ich GOtt allzeit vonnöthen; also ists vonnöthen, daß ich Ihne aufs wenigst öffters anruffe. Zweytens, GOtt ist an allen Orthen gegenwärtig; also kan mich kein Orth an deme nicht verhinderen, daß ich Ihn anruffe. Drittens, GOtt sihet meine Verricht-

oder Beschäfftigungen, so würd ich ihme also angenehm, und lieb seyn, da ich ihn öffters anruffe, wann ich solches eyfrig, obwohlen kurtz thue. Nimme dir vor, solches zu thun. (2. Th. 14. Dis.)

CXV.

Auch im Closter fehlts nicht an Versuchungen. Erstens, ich würd versucht, und bin schwach; also muß ich behutsam seyn, und mich von denen Gefahren entfernen. Zweytens, ich bin versucht, und bin schwach; also muß ich demüthig seyn, und durch das Gebett meine Zuflucht zu GOtt nehmen. Drittens, ich bin versucht, und bin schwach, also muß ich andere nicht verachten, sondern ein Mittleyden mit ihnen haben, wann sie fallen. Mache den Vorsatz solches zu thun. (2. Th. 4. Disc.) Versuchungen

CXVI.

Ich muß auf mein Heyl acht haben, und mein Vertrauen nicht pur auf meinen geistlichen Habit setzen. Forcht.

Erst-

Erstlich, obwohlen ich eine Closter-Frau bin, kan ich doch in die Höll hinunter verdammt werden; also muß ich ein Abscheuen ab der Sünd haben. Zweytens, obwohlen ich eine Closter-Frau bin, villeicht verdien ich doch verdammt zu werden; also muß ich Buß thun, über meine Sünden. Drittens, und wann ichs schon lang gewohnt bin, eine schlimme Closter-Frau zu seyn, so ists ziemlich wahrscheinlich, daß ich auch in die Höll kommen werde. Also muß ich überaus sorgfältig seyn, meine böse sündhaffte Gewohnheiten, mir selbst abzugewöhnen. Bitte GOtt um Gnad darzu, und entschliesse dich solches zu thun. (3. Theil. 1. Disc.)

CXVII.

Zeit. Alle Tag kan ich mit Wahrheit sagen; erstens, heut bin ich GOtt mehrer verbunden, als gestern; wie vil grössere Gutthaten hat Er mir nicht erwisen? also bin ich mehrer obligirt, ihne zu lieben. Zweytens, mor-

morgen würd ich den heutigen Tag nicht mehr auferwecken können; wie kan ich die verlohrne Augenblick widerum überkommen? also muß ich Sorg tragen, daß ich selbige nicht verliehre. Drittens, heunt kan ich das Gute ersetzen, und hereinbringen, was ich gestern nicht gethan; aber ich bin nicht versichert, daß ich den morgigen Tag haben werde, um dasjenige zu ersetzen, was ich heunt nicht thue. Seynd dann die Täg in meinen Händen? also muß ich heut Gutes thun, was ich kan, und selbes nicht verschieben. Diß nimme dir vor; diß vollziehe auch. (2. Theil. 9. Disc.)

CXVIII.

Wann mein Seel voll angefüllet wäre mit Sünden, auch mit Gotts-Rauberenen, so sollte ich doch nicht verzweifflen; die Barmhertzigkeit ist grösser, dann mein Boßheit; und GOtt ist bereit, mir Barmhertzigkeit zu erweisen, so lang ich lebe; aber, erstens, muß ich auch Hoffnung.

nach dem Widerfall auf Ihne vertrauen. Zweytens, auch nach dem Widerfall ists vonnöthen, daß ich nicht unterlasse, meine Zuflucht zu Ihme zu nehmen. Drittens, und damit ich nicht wiederum falle, oder von dem Fall wiederum aufstehe, ists vonnöthen, daß ich auf seine Einsprechungen acht habe, und ihnen mitwürcke. Gedencke nach, ob dich nicht der Teufel mit der Verzweifflung versuche? gedencke, daß niemahls eine so schwere und schädlichere Sünd nicht begangen habest, als dise wäre, wann verzweiffletest. Betrachte die göttliche Barmhertzigkeit, und versencke dich mit einer wahren Treue in die heiligste Wunden hinein; und wann aus Schwachheit widerum fallest, kehre wiederum in seine Armb zuruck, aber hüte dich allzeit vor der Verzweifflung, als vor der schlimsten Sünd; böß ists, wann man vermessentlich ist, aber noch böser, und schlimmer ists, wann man verzweifflet. (3. Thl. 1. Disc.)

CXIX.

CXIX.

Wann ich Verträulichkeiten anfange, und mit denen minders frommen Closter-Frauen anbinde, was wird daraus erfolgen? Erstlich, sie werden mich auch einladen zur Ubertrettungen; ich aber würd gar zu schwach seyn, ihren Einladungen widerstehen zu können. Zweytens, sie werden mich wegen meiner Andachten ausrauschen; ich aber würd gar zu vil acht auf sie haben, und mir nicht getrauen, ihr Auslachen zu verachten. Drittens, sie werden mich vom rechten Weeg abführen; ich aber würd zu vest angebunden seyn, und ihren Weeg nicht verlassen können. Erforsche dich, ob nicht eine gar zu grosse Vertraulichkeit gegen einer hegest; und nimme dir vor, mit deinen Vertrautigen, auf eine solche Weiß umzugehen, daß sie niemahls sich zu unterstehen getrauen, dich zur Ubertrettung einer Regul anzufrischen. (3. Theil, 1. Disc.)

Freundschafften.

CXX.

Auslachen. Wann ich eine zu vil plage, wegen ihrer schlechten Talenten, so würd ich Rechenschafft GOtt geben müssen; erstlich, daß ich sie betrübt habe; da ich sie vilmehr hätte consoliren sollen. Zweytens, daß ich sie kleinmüthig gemacht; wo ich ihr hingegen einen Muth hätte machen sollen. Drittens, daß sie von mir geärgert werde; wo ich ihr darfür ein gutes Exempel hätte geben sollen. Nimme dir vor, gegen alle den gebührenden Respect zu tragen. (3. Thl. 5. Disc.)

CXXI.

Aembter. Wann ich nachläßig, und fahrloß in meinen Verrichtungen bin; erstlich bin ich müßig, und setze mich allen Gefahren des Müßiggangs aus. Zweytens, ich bin überlästig, und gibe Ursach zum schmeichlen, wider mich. Drittens, ich bin schädlich, und præjudicire denen Einkünfften des Closters, oder dessen guten Nahmen. So schwere

Folgereyen sollen mich billig förchten, und fassen machen, was grossen Schaden ich mit solcher Fahrlosigkeit meinen Geist verursache. Nimme dir vor, dein Ambt mit allem Fleiß zu versehen; dencke auch nach, wie selbes noch besser versehen, und allen Klagen, und Beklagen, den Weeg abschneiden könnest. (5. Theil. 13. Disc.)

CXXII.

Ich bin gar zu geneigt zum Schwetzen, und Plaudern, aber mein GOtt! erstlich, wann ich geistlich bin, die da viel schwetzt, so wird ich nie kein Ambt haben wollen, so mühesamb ist; oder hab ich ein solches, so würd ichs übel versehen. Zweytens, wann ich ein geschwätzige Closter-Frau bin, würd ich vil Zeit verliehren, und wird offt der Abend daher kommen, daß ich doch nichts Guts gethan habe. Drittens, wann ich ein geschwätzige Closter-Frau bin, so wirds öffters auf ein Schmählen ankommen, mit Beleidi-

Schnaderen, und Plauderen.

leidigung der anderen, öffters auch unvernünfftig daher plaudern, wird auch der Tag kaum anfangen, daß ich mich nicht schon viler Sünden schuldig gemacht habe. Erforsche dich, wie dich im Reden verhaltest? von wem redest? mit was Folgereyen? mit wem redest? und verspriche Besserung. (5. Thl. 7. Disc.)

CXXIII.

Hinterbringen

Ich hab an einer Closter-Frau gewisse Mängel gesehen, muß ichs hinterbringen? da frage ich mich sodann selbst; erstlich, wann ichs an einer solchen gesehen hätte, der ich nicht abhold bin, thäte ichs hinterbringen? nein; also hinterbringe ichs aus keinem Eyfer, sondern aus Neyd. Zweytens, wanns eine andere wäre, die mich nicht beleydiget hat, thäte ichs hinterbringen? nein; also geschichts aus keinem Eyfer, sondern aus Rachgierigkeit. Drittens, wanns eine aus meinen Liebelein wäre, thäte ichs hinterbringen? nein; also ists kein

Eyfer,

Eyfer, sondern ein Abgang der Liebe. Vierdtens, wanns eine andere an mir vermerckt hätte, wäre es mir recht, wann mans nur so machte? nein; also ists wahrscheinlich, daß wiederum kein Eyfer, sondern ein Abgang der Liebe mit einlauffe. Seye überaus behutsamb im Hinterbringen, es seye dann, du sehest eine klare Noth, oder Nutzen, und seye versichert, daß man sich weit ehender mit dem Hinterbringen, als mit dem Verschweigen versündige. (3. Thl. 6. Disc.)

CXXIV.

Ich bilde mir ein, ich seye übel angesehen, und verachtet; aber erstlich, villeicht ists nicht war; also bin ich mißvergnügt, ohne eine Ursach zu haben. Zweytens, villeicht ists war; ich gibe aber durch meine Aufführung Ursach darzu; also bin ich mißvergnügt, ohne einen Profit, oder Nutzen darvon zu haben. Drittens, villeicht ists zum Theil wahr, zum Theil aber falsch; ich aber Einbildungen.

mache die Sach selbst grösser, durch mein Einbildung; bin also mehrer mißvergnügt, als sich geziemte. Dencke nach, ob argwohnisch, oder von einer harten, und üblen Aufführung seyest &c? und bessere dich. (2. T. 8. D.)

CXXV.

Hoffart/ und Stoltz.

Ich muß mich nicht stoltz, oder hoffärtig aufführen. Erstlich, meine Prærogativen, oder Talenten seynd lang nicht so groß, als ich mir selbst schmeichle; mein Eytelkeit, oder Hoffarth macht mehrer daraus; hab also kein Ursach nicht, hoffärtig zu seyn. Zweytens, auch andere haben ihre Prærogativen, und mehrere, als ich etwann auf selbe acht gibe; pur aus meiner Hoffart kommts her, daß ichs nicht Obacht nimme; hab also nicht Ursach sie zu verachten. Drittens, und wann ich sie auch übertreffete, so seynd meine Talenta eine lautere Gaab GOttes; meine Undanckbarkeit ist Ursach, daß ichs nicht erkenne; hab also nicht Ursach, mich zu gloriiren. Seye versichert,

sichert, daß, wann andere verachtest, solches nicht daher komme, als hättest mehrere Talenten, sondern einen wenigeren Geist. Nimme dir vor, allen einen gebührenden Respect zu geben. (3. Thl. 5. Discurs.)

CXXVI.

Es wollen mich einige wider meine Oberen aufwicklen, oder wider meine Mit-Schwestern, oder zur Ubertrettung clösterlicher Observanz. Aber, erstlich, dergleichen seynd niche die Bessere, oder Frömmere; muß also ihre Räth nicht hoch schätzen. Zweytens, ihr Gutachten ist der geistlichen Vollkommenheit zuwider; also muß ich meine gute gemachte Vorsätz ihnen zu lieb nicht aufgeben. Nimme dir vor, gantz frey, und ungescheucht jene Räth auszuschlagen, die der clösterlichen Observanz zuwider lauffen. (5. Thl. 15. Disc.) Böse Räth.

CXXVII.

Wann ich eine disgustirt habe, muß ich ihr Satisfaction geben, und Sich demüthigen.

die Sach zu verbesseren suchen. Erstlich, erfordert dises die Vernunfft; hab ich dann die Liebe zertrennt? also muß ichs widerum ergäntzen. Zweytens, diß erfordert die Auferbaulichkeit; hab ich ihr dann nicht eine Aergernuß gegeben? also muß ich ihr widerum ein gutes Exempel geben. Drittens, diß will GOtt haben; befihlt Er dann nicht, daß man das Opfer aufm Altar ligen soll lassen, und hingehen, deme zu besänfftigen, den man beleydiget hat? also muß ich dises thun, aufs wenigst, ehe ich zur Communion hingehe. Erforsche dich, ob dergleichen Ausreden selbst gern thust, oder gern annimmest? obs geschwind thust, oder geschwind annimbst? obs freywillig, oder ungestümm hergehe? obs mit einer Manier, oder Unmanier geschehe? obs von Hertzen, oder nicht von Hertzen gehe? bessere dich, und seye ingedenck, daß im Vatter unser bettest, GOtt soll dir vergeben, als wie du vergibest.

Gibe

Gibe nur wohl acht, was du thust; und was du begehrest. (3. Th. 3. D.)

CXXIII.

Ich muß das nicht wissen wollen, was eine andere etwann wider mich gesagt, oder gethan hat. Erstlich, seynd jene Ding so man mir hinterbringt, zuweilen falsch; kan also auf die Wahrheit nicht kommen. Zweytens, öffters werden sie verstaltet; kommt also die Wahrheit in ihrem eignen Glantz, oder Liecht, nicht an mich. Drittens, sie verursachen mir allzeit eine Verwirrung; also verliehre ich darbey den Friden. Dencke nach, wie selbst, ohne es böß zu meinen, bißweilen von anderen redest; und ist gut, daß solches andere nicht wissen, sonst wurden sie es übel aufnehmen, ohne Ursach, oder mehrer, und ärger, als es die Sach verdiente; gedencke aber darbey, daß dir eben dergleichen begegne; nimme dir vor, dergleichen Geschwätz kein Gehör zu geben. (3. Thl. 4. Disc. Fürwitz.

CXXIX.

CXXIX.

Falscher Eyfer.

Ich muß mir selbst nicht schmeichlen, als wäre ich eine Eyferin, wann ich selbst meine Fehler hab. Erstens, auf andere Leut acht geben, wann ich Ambt halber nicht darzu verbunden bin, ist ein Fürwitz, und kein Eyfer. Zweytens, andere wegen ihrer Mängel verklagen, wann ich nicht gewiß bin; ist eine schädliche Lug, und kein Eyfer. Drittens, sie verklagen beyde, die nicht helffen kan; ist eine Schmeichlerey, und kein Eyfer. Vierdtens, eine verklagen, wo man die Sach mit einer linderen Manier richten kunte, ist ein Abgang der Liebe, und kein Eyfer. Fünfftens, jene verklagen, wider welche ich einen Widerwillen hab; ist eine Raserey, und kein Eyfer. Sechstens, andere wegen ihrer Fehler verklagen, und sich selbst nicht besseren, ist eine Blindheit, und kein Eyfer. Siebendens, ehender die Fehler abgestraffter, als verbesserter haben wollen; ist eine wilde Art, und kein Eyfer,

Eyfer. Achtens, eine nicht leyden können, und allweil auf sie acht haben, wann die Oberin schon Nachricht davon hat; ist ein Haß, und kein Eyfer. Neuntens, anklagen, mich dardurch bey denen Oberen daran zu machen, und für eine Eyferin angesehen zu werden; ist eine eytle Hoffart, und kein Eyfer. Zehendens, eine Closter-Frau in Verzweifflung bringen, vermittest steter Verfolung; ist eine Grausambkeit, und kein Eyfer. Schmeichle dir selbst nicht; erforsche dein Gewissen, und bessere dich.

CXXX.

Wann ich mich in weltliche Händel einlasse; erstlich, wie vil Zeit verliehre ich nicht darmit; hab ich dann die Zeit so wenig vonnöthen? Zweytens, wie zerstreue ich meinen Geist? und dises achte ich so wenig? Drittens, wie vil bleibt nicht dahinten von der clösterlichen Observanz! soll mich dises dann so wenig anfechten? Erforsche dich, was dich der- Weltliche Geschäfft.

gleichen

gleichen Einmischung nicht koste, worvon nichts als Undanck erlebst; mache einen Vorsatz, auf dich selbst acht zu haben. (3. Theil. 8. Disc.)

CXXXI.

Klagen. Ich komm gar leicht daran, daß ich mich beklage; geschichts etwann daß ich Ursach habe? so kommts mir vor; ist aber nicht wahr. Erstlich, beklage ich mich, weilen ich gar zu haigel bin, und alles auf, und nach meinem Förmb haben will. Zweytens, weilen ich gar zu ungedultig bin, und nichts übertragen kan, was meinem Humor zuwider ist. Drittens, weilen ich nicht geistlich bin, und keine Passion bey- und in mir zu mortificiren weiß. Vierdtens, weilen ich gar zu zerstreut bin, und gar wenig, oder gar nie meine Gedancken auf das Crucifix wirffe. Fünfftens, weilen ich zu vergessen bin, und mich nicht erinnere, daß ich verdiente in der Höll zu seyn. Nimme dir vor, dich nicht mehr zu beklagen, sondern alles aus Liebe Christi, und

und zur Abbüssung deiner Sünden zu übertragen. (3. Thl. 11. Disc. 5. Thl. 18. Disc.

CXXXII.

Ich muß gedencken, ich seye nicht alleinig im Closter. Erstlich, also muß ich zuweilen zufriden seyn, wann ich minder bedient bin, damit auch andere bedient werden. Zweytens, ich muß mich der Closter-Sachen nicht unbescheidentlich bedienen, daß auch andere selbe gebrauchen können. Drittens, ich muß etwelche Gelüsten, und gewisse Kommlichkeiten fahren lassen, damit ich anderen nicht beschwerlich seye. Vierdtens, ich muß keine gewisse Ausnahm, und Privilegien nicht suchen, damit ich mich bey anderen nicht verhaßt mache. Gedencke, daß wann auf andere kein acht hast, von allen übel angesehen seyn werdest; wordurch hernach die Liebe zertrennt, und der Frid zerstöhret wird. (3. Thl. 12. Disc.) Auf andere acht haben.

CXXXIII.

Ich bin scrupuloß. Erstlich, wann ich mich selbst mit eytlen Scruplen beunruhige, begehe ich nicht wahrhaffte Sünden? Zweytens, bin ich dem Beicht-Vatter gehorsamb? Drittens, hab ich acht auf seinen Unterricht, und Lehr? nimme dir vor, dem Gutachten des Beicht-Vatters zu folgen, und nicht eigensinnig zu seyn. (3. T. 16. D.) Scrupel.

CXXXIV.

Wann ich mich heilig stellen will; erst- Gleißnerey.

lich,

lich, so verpfände ich mich zu einem ziemlich harten Leben, ohn allen Verdienst. Zweytens, ich setze mich in Gefahr, kund, und offenbahr zu werden, mit meiner grösten Confusion. Drittens, lasse ich mich ein mit meiner grösten Unkömmlichkeit, in eine schwere Sünd. Vierdtens, samt denen Unkommlichkeiten einer Heiligkeit, stehe ich in gröster Gefahr, ewig verdammt zu werden. Nimme vor, den recht gebahnten Weeg, und Strassen zu gehen, ohne etwas ausserordentlich, oder sonderheitlichs anzustellen.

CXXXV.

Nicht aufsätzig seyn.

Ich muß niemand auffsetzig seyn. Erstlich, wann ein andere meiner Meynung widerspricht / so hat sie villeicht Ursach; warum soll ich mir einbilden, als wäre ich vernünfftiger? Zweytens, wann sie wider mich ihr Zuflucht zu denen Oberen nimmt, so thut sie, was recht ist; warum soll ich nicht wollen untergeben seyn? Drittens, wann sie mir etwas übels nachsagt, villeicht sagt sie die Wahrheit. Warum soll ich mir einbilden, als wäre ich unfehlbahr? Vierdtens, wann sie sich meiner Erhöhung widersetzt, so thut sie das, was ich verdiene; warum soll ich mir einbilden, als wäre ich alleinig die würdigste? nimme dir vor, auch die, so dir abhold seynd, zu lieben, und Gutes für Böses zu vergelten. (4. Th. 1. Disc.)

CXXXVI.

Liebreich.

Ich muß liebreich innerlich im Hertzen

seyn,

seyn; erstlich, liebe ich wohl alle wahrhaff-tig? Zweytens, im Angesicht zeige ich wohl ein gleiches freundliches Gesicht gegen alle? Drittens, im Reden, rede ich wohl und gut von allen? Vierdtens, in der That, und Werck, hilffe, oder diene ich wohl allen? thue es, und thue es GOtt dardurch zu gefallen, so wird dein Lieblich- und Freundlichkeit aus einer übernatürlichen Liebe herrühren. (3. Thl. 10. Disc.)

CXXXVII.

Meynung.

Thue ich wohl mein Ambt, und alle meine äusserliche Verrichtungen punctual, und nett verrichten? aber ich thue alles; Erstens, weilen es auch andere thun, und solches schon gewohnt bin; dieses heist zwar handlen, als ein wohlgesittes Weib, ist aber ein würcken ohne Verdienst. Zweytens, ich thue alles wohl, und recht, weil ich verlange geschützt, und gelobt zu werden; so handle ich, als ein eytles hoffärtiges Weib; das heist: würcken mit einer Unvollkommenheit, und ohne Verdienst. Drittens, ich muß alles thun, als, aus einem heiligen Zihl, und End, wie es GOtt haben will; und auf solche Weiß, werd ich mir viele Verdienst für den Himmel zusamm, sammlen. Mache den Vorsatz ꝛc. (5. Thl. 11. Disc.)

CXXXVIII.

Gehorsamb.

Ich gehorsamme wann mir die Oberin etwas befihlt; aber ich führe mich doch darbey so auf, daß sie sich wohl besinnt, biß sie mir etwas befihlt; also habe ich erstens

stens weder die Tugend, noch den Verdienst des Gehorsambs. Zweytens, ich hab den Caracter, oder Zeichen einer falschen Closter-Frau; bin voller Unvollkommenheit, und Ungehorsambs. Nimme dir vor, dich so zu verhalten, daß die Oberin ein gäntzliches Vertrauen habe, dir etwas zu schaffen; auch versichert seye, wegen deiner Hurtigkeit, im gehorsamben. (5. Thl. 13. Disc.)

CXXXIX.

Keuschheit. Die Sünden, so dem Gelübd der Keuschheit zuwider seyn; Erstlich, können zum leichtesten begangen werden; ist also vonnöthen, daß ich wohl behutsam seye. Zweytens, und wanns begangen worden, so seynds hernach zum härtesten zu beichten; wann ich dann dißfalls schuldig bin, so muß ich mir selbst einen großmüthigen Gewalt anthun, und recht offenhertzig herausgehen. Drittens, wann mans öffters widerholter begehet, und eine Gewohnheit daraus machet, so seynds zum schweresten zu verbesseren; also muß du Bußwerck darwider brauchen, und viles Gebett; und recht sorgsamb deßwegen seyn. Erforsche dein Gewissen, und mache den Vorsatz rc. (2. Thl. 12. Disc.)

CXL.

Armuth Ich bin ärmer als es meine Regul, und der Closter-Gebrauch von mir erfordert; ich befinde mich aber Komblichkeit beraubt; aber darbey habe ich viles, so mich trösten kan.

kan. Erstens, je ärmer ich bin, je gleichförmiger bin ich, jenem GOtt, der mir zu lieb arm ist worden. Zweytens, und wann ich mein Armuth mit einer Erlassenheit übertrage, so bin ich desto näher dem, denen wahrhafftig, dem Geist nach, Armen, versprochenen Himmel. Drittens, und wann ich mein Armuth zu gebrauchen weiß, so hab ich Gelegenheit vile Tugenden üben zu kennen, als die derjenige, deme alles abgehet, weit leichter übet. Betrachte deinen Heyland, erstlich, am Creutz, da Er dir wohl will. Zweytens, im Himmel, da Er bereit ist, dich zu belohnen; sage Jhme Danck, daß Er dir also Gelegenheit gebe, demüthig, und wohl mortificirt zu seyn. (3. Thl. 23. Disc.)

CXLI.

Erstlich, von denen Augen kommen die Gedancken her; Zweytens, aus denen Gedancken entstehen die Affect, oder Neigungen; Drittens, von denen Gedancken, und Neigungen entspringen die Sünden. Wie bewahre ich meine Augen? was für Bücher lise ich? was hab ich für Mahlereyen? wo stehen meine Augen hin? (2. Theil. 1. Disc.) Augen.

CXLII.

Sich an etwas anbinden, wider die Verordnung der Oberen; erstlich, schlagt aus in Factionen, oder Partheyen, und nimbt den Friden hinweck. Zweytens, bringt Aergernuß, und hebt die Auferbau- Angebunden seyn.

lichkeit, oder das gute Exempel auf. Drittens, endlich muß man sich doch geben, aber darbey ist der Verdienst hin, und bleiben rachgierige Gedancken zuruck. Bin ich bereit, und komme ich leicht daran, mich zu widersetzen, und an etwas angebunden zu seyn? (3. Thl. 19. Disc.)

CXLIII.

Arbeit. Die Arbeit ist bey denen Closter-Frauen das, was in Manns-Clöstern, das Studiren. Erstlich, muß solches nicht geschehen, mit Nachtheilen der Gesundheit, sonsten daurets nicht lang. Zweytens, muß es nicht geschehen aus Eytelkeit, oder aus einer anderen Passion; sonst verdient man nichts darbey. Drittens, es muß geschehen aus Gehorsamb, damit man sich occupire, damit man GOtt gefalle; damit man den Himmel verdiene; sonst ist alle Mühe vergebens. Warum arbeite ich? für wem arbeite ich? wie arbeite ich zu seiner Zeit? nimme ich denen geistlichen Ubungen hinweg, und wende es zur Arbeit an? (4. Thl. 8. Disc.)

CXLIV.

Gesundheit. Die Gesundheit ist einer Closter-Frau so erwünschlich, als vil es dauglich ist, daß man den Last des Closters tragen, und GOtt dienen kan. Erstlich, auch mit einer schlechtesten Gesundheit, kan vil geschehen, wann man wahrhafftig nach denen Reglen des Geists würcket. Zweytens, mit samt aller Gesundheit geschicht nichts,

wann

wann man seiner eigenen Inclination, und Lust nachpflegt. Drittens, besser ists, die Gesundheit in etwas schwächen, und etwas für den Himmel thun, als nichts für ihn thun, damit man der Gesundheit nicht schade. Suche ich nicht unter dem Vorwand der Gesundheit gewise Ausnahm? schlage ich nicht jenen Last aus, den doch alle andere tragen? mißbrauche ich mich nicht meiner Unpäßlichkeiten, indem ich gar zu haigel bin? (4. Thl. 10. Disc.)

CXLV.

Man muß fromm seyn, und ein gutes Exempel geben. Erstlich, die Substanz der Andacht, ohne den äusserlichen Schein erkleckte, wann ich alleinig von GOtt gesehen wurde. Zweytens, das äusserliche vor der Andacht, ohne dessen Substanz erkleckte, wann mich die Menschen alleinig seheten. ich muß auch äusserlich eine Andacht sehen lassen, weil mich die Menschen sehen; ich muß die Formbheit im Hertzen haben, weil mich GOtt sihet. Erforsche dich, wie dein Geist beschaffen seye? ob er wohl gegründet, oder nur auf den Schein gerichtet seye? (4. Thl. 4. Disc.) Auferbaulichkeit.

CXLVI.

Andachten, die in die Augen fallen, und etwas sonderheitlichs haben; erstlich, seynd dem Betrug über die massen unterworffen; vile betrügen sich. Zweytens, seynd der Äusserlicher Schein.

Gleißnerey sehr unterworffen; vile betrügen ander Leut. Mich belangend, muß ich den gemeinen Weeg der Clösterlichen Observanz wandlen, aber recht, und wohl; so werd weder ich, noch andere von mir betrogen werden. (4. Thl. 4. Disc.)

CXLVII.

Clausur Ich muß ein Belieben tragen ab der Clausur. Erstlich, benimmt sie mir vile Lustbarkeiten; erledigt, und befreut mich aber zugleich vor vil Gefahren. Zweytens, es bringt mir manchen Disgust, oder Verdruß; gibt mir aber Gelegenheit zu vilen Verdiensten. Vergnüge dich mit disem alleinig nicht, daß dem Leib nach eingeschlossen seyest; behalt auch deine Gedancken, und Neigungen darinnen. (2. Thl. 4. Disc.)

CVLVIII.

Folgereyen. Mit einem eintzigen Wort, muß ich mir selbst einen Muth machen; dises bestehet in disem, daß ich in allen Sachen zu mir sage: Und was hernach? Erstlich, Reichthumen, Ehren, Lustbarkeiten rc. was hernach? drauf folgt der Todt. Zweytens, sündigen; was hernach? Gewissens-Wurm. Drittens, Einlassungen in zeitliche Geschäfft; denen Menschen zu lieb etwas leyden; was hernach? Undanck. Vierdtens, Andacht, Gedult, Beharrlichkeit im Dienst GOttes; was her-

hernach? der Himmel, was für eines aus disen; was hernach? verlangts wohl du? (1. Thl. 5. Disc.)

CXLIX.

Ich muß mich nicht betrüben aus Zärtigkeit gegen meine Anverwandte. Erstlich hab ich ausser meines Vatters, GOtt Vatter. Zweytens, an statt der Mutter, Mariam. Drittens, an statt eines Bräutigambs, JEsum. Vierdtens, an statt Brüder, und Schwestern, die Heilige meines Ordens beyderley Geschlechts. Soll mich dann ein solcher Tausch verdrüssen? Suche mit dergleichen Gedancken die Zärtigkeit, gegen deine Befreunde, zu überwinden. (1. Thl. 9. Disc.) Liebe der Befreunden.

CL.

Ich muß GOtt lieben über alle Ding. Erstlich, was ich gutes immer gehabt, und annoch habe, ist von GOtt her, also bin ich schuldig Ihne zu lieben, aus Danckbahrkeit. Zweytens, was ich gutes hoffen, oder verlangen kan, muß von GOtt herkommen; wann ich dann das undanckbahreste Weib von der Welt wäre, muste ich Ihne doch lieben, wegen meines Interesse. Drittens, wann mir GOtt niemahls etwas gutes gethan hätte, oder hinführo thun wollte, so ist er doch in sich selbst das höchste Guth, der unendlich ver- Liebe GOttes

dient geliebt zu werden. Also bin ich schuldig, ohne mein eigenes Interesse, Jhne aufs höchste zu lieben. Bitte GOtt um Gnad, Jhne über alles zu lieben, im Leben, im Todt, und nach dem Todt, in der Zeit, und in der Ewigkeit. Du kanst keine kostbahrer- und ihme angenehmere Gnad nicht begehren; Ach mein GOtt! daß ich doch allzeit, und aus gantzem Hertzen liebte! dann du bist das höchste Gut, und verdienst, aufs höchste geliebt zu werden.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

dient geliebt zu werden. Also bin ich schuldig, ohne mein eigenes Interesse, Ihne aufs höchste zu lieben. Bitte GOtt um Gnad, Ihne über alles zu lieben, im Leben, im Todt, und nach dem Todt, in der Zeit, und in der Ewigkeit. Du kanst keine kostbahrer- und ihme angenehmere Gnad nicht begehren; Ach mein GOtt! daß ich doch allzeit, und aus gantzem Hertzen liebte! dann du bist das höchste Gut, und verdienst, aufs höchste geliebt zu werden.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare,

R. P. Caesaris Calini Der Gesellschafft Jesu Geistliche Discurs für die Closter-Frauen Welche In fünf Theil bestehen, Und wegen ihren ausserlesenen- Durchgehends auß der heiligen Schrifft, Und deren Sitten-Lehr Hergenommenen Gedancken, Zu Dem Besten der Ordens-Persohnen Beyden
Bd.: [5a]

Augspurg 1739

Asc. 5519 b-5a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270119-6
VD18 80037828